

Ordo salutis – Zur Geschichte eines dogmatischen Begriffs

Markus Matthias

1. Die Fragestellung

Die didaktische Theologie des Luthertums in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (z. B. Johann Konrad Dannhauer,¹ Johann Friedrich König,² Abraham Calov³ und Johann Andreas Quenstedt⁴) hat innerhalb der Soteriologie das Gnadenhandeln des Heiligen Geistes in unterschiedliche Akte differenziert. Sie tat dies von ihrem Selbstverständnis her, eine systematische Darstellung des Schriftwortes bieten zu sollen, und unter dem Eindruck der vielfältigen biblischen Redeweise (v. a. Röm 8, 28–30 [catena aurea⁵]; Apg 26, 17–20). In der Regel ging es ihr dabei um eine theologische, nicht psychologisch-empirische Unterscheidung der verschiedenen Akte der *gratia applicatrix* (als dem trinitätstheologischen dritten *principium salutis*⁶), nämlich der Berufung (*vocatio*), Erleuchtung (*illuminatio*), Bekehrung (*conversio*), Wiedergeburt (*regeneratio*), Rechtfertigung (*iustificatio*), Vereinigung (*unio mystica*), Heiligung (*sanctificatio*) und Erneuerung (*renovatio*). Die moderne protestantische Theologie ist es gewohnt, dieses Gnadenhandeln des Heiligen Geistes am Menschen unter dem Begriff des *Ordo salutis*⁷ zu subsumieren.

¹ Dannhauer, *Hodosophia*, [1649] 1666, Phän. XI ([611] 839): „Gratia Spiritus sancti efficax, quâ homo miser ad summum bonum ejusq; fructum reducitur.“ – Die vollständigen Quellenangaben folgen im Anhang.

² König, *Theologia*, [1665] 1670, III, § 425 (175): „... sequitur *Gratia Spiritus Sancti applicatrix*, quae est tertium salutis nostrae principium“.

³ Calov, *Systemata*, Bd. 10, 1677, I: „De ΣΩΤΕΡΙΟΠΟΙΙΑ sive Salutis consequendae modo“.

⁴ Quenstedt, *Theologia*, [1685] 1701, III, 461a: „... agamus de *Gratiâ Spiritus S. applicatrice*“.

⁵ Auf den Einfluss, den die reformierte Theologie insgesamt und insbesondere die Ausführungen zur *catena aurea* auf die Bildung des Ordo-Begriffs hatten, kann ich hier nicht eingehen.

⁶ S. Anm. 2; vgl. Hollaz, *Examen*, 1707, III, 318: „De *Gratia Spiritus S. Applicatrice*, Ut Tertio salutis Principio. In *Specie* De *Gratiâ Spiritus Sancti Vocante*“.

⁷ Zum Begriff s. Carl Weizsäcker, *Heilsordnung*, in: RE² V (1879), 723–729; Reinhold Seeberg, *Heilsordnung*, in: RE³ VII (1899), 593–599; Otto Ritschl: *Dogmengeschichte des*

Die einschlägige Literatur⁸ zum *ordo salutis* hat sich vor allem mit dem Problem der theologischen Systematik dieses Lehrstückes beschäftigt und es vielfältiger theologischer Kritik unterzogen. Erinnerung sei zum Beispiel⁹ an Julius Kaftan:¹⁰

„Die Lehre vom *ordo salutis* fasst ungleichartige Stoffe zu einer nicht in der Sache begründeten Einheit zusammen und ist daher aufzulösen. Die in ihr erörterten Begriffe gehören theils in die Lehre vom Heilswerk Christi (*regeneratio, justificatio, unio mystica*), theils in die Lehre von den Gnadenmitteln (*vocatio, illuminatio*), theils endlich beziehen sie sich auf die subjektive Entwicklung der einzelnen Christen, deren Beschreibung, soweit eine solche möglich ist, der christlichen Ethik zufällt (*conversio, sanctificatio, renovatio*).“

„Die Begriffe, die zur Darstellung verwandt werden, sind zwar durchweg biblische. Sie sind aber in der Schrift nirgends zu einer solchen Beschreibung der subjektiven Heilsverwirklichung zusammengefasst.“

Protestantismus, Bd. 4, Göttingen 1927, 225–230; Erwin Fahlbusch, Heilsordnung, in: EKL³ II (1989), 471–475 und EKL² [III] H-O (1958), 91–94; Johann Anselm Steiger, *Ordo salutis*, in: TRE XXV (1995), 371–376; Otto Weber, Grundlagen der Dogmatik, Bd. 2, Neukirchen 1962, 378–381. – Dagegen benutzt ihn nicht: Heinrich Schmid, Die Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche dargestellt und aus den Quellen belegt. Neu hg. und durchgesehen von Horst Georg Pöhlmann Gütersloh [1843] 1983.

⁸ Schröder, Ueber die Lehre von der Heilsordnung. Ein kritisch=dogmatischer Versuch, in: ThStKr 1857, 689–734; Emil Wacker, Die Heilsordnung, Gütersloh 1898 (²1905; neu hg. von Martin Pörksen, Breklum 1960); Max Koch, Der *ordo salutis* in der altlutherischen Dogmatik, Berlin 1899; Hermann Schultz, Der *Ordo salutis* in der Dogmatik, in: ThStKr 1899, 350–445; zur Sache vgl. Schmidt, Dogmatik (wie Anm. 7), § 39 (261–263).

⁹ Karl Friedrich August Kahnis, Die lutherische Dogmatik historisch=genetisch dargestellt, Leipzig, Bd. [1–3, 1861–1868] ²1–2, 1874–1875, II, 245 (im Zshg. mit dem *ordo salutis*): „Die alte Dogmatik vermochte nicht der Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben die centrale Stelle, die sie im Bekenntnisse einnimmt, in ihrem Lehrbau zu geben.“ Vgl. Alexander von Oettingen, Lutherische Dogmatik. In zwei Bänden, München, Bd. 1–2.2, 1897–1902, II.2, 615–626, hier 615: „Die relative Verworrenheit der altdogmatischen Darlegung des *ordo salutis*, wie sie besonders seit König, Baier, Quenstedt und Calov formulirt und von Hollaz zum Abschluß gebracht worden ist, hat, wie mir scheint, eine doppelte Ursache. Einerseits wird die Lehre von den Gnadenmitteln und der Kirche erst nach dem Artikel vom Heilsglauben und der Heilsordnung im Einzelsubjekt behandelt ..., während in der Lehre von der persönlichen Heilsaneignung die bedingende (objective) Grundlage (Wort und | Sacrament als Träger der Gnadengabe in Christo) doch vorausgesetzt werden“. Von Oettingen geht es (Quenstedt missverstehend) nicht um die *gratia applicatrix* als *principium*, sondern um ihre Akte als „*media salutis*“. Die Lehre von der Heilsordnung habe als Grundproblem das „Ineinander göttlicher Gnadengabe und menschlicher Empfänglichkeit“ (615) oder die Bestimmung der „Reihenfolge, in welcher die sogen. *media salutis* (δοτικὰ) ex parte Dei (Gottes Heilswirkungen) zu *media salutis* (ληπτικὰ) ex parte hominis (menschlichen Heilerlebnissen) werden“ (615 [Begrifflichkeiten nach König]).

¹⁰ Julius Kaftan, Dogmatik, Freiburg – Leipzig – Tübingen ¹⁺²1897, § 68 (617–622, hier 617): „Sechstes Lehrstück: Vom Glauben. § 68. Der *ordo salutis*. ... 1) Dies Lehrstück tritt an die Stelle der Lehre vom *ordo salutis*.“

Die Kritik mag berechtigt sein; warum soll nicht auch die lutherische Orthodoxie einen theologischen Irrweg beschritten haben? Da aber Kritik an historischen Positionen nicht selten aus deren Missverständnis resultiert, müsste man erst einmal die Entwicklungsgeschichte des Lehrstückes *de gratia applicatrice* genau studieren. Als Einleitung zu einer solchen historischen Rekonstruktion möchte ich mich im Folgenden mit der Begriffsgeschichte des – wie mir scheint – ausgesprochen problematischen Terminus eines *ordo salutis* beschäftigen. Die begriffsgeschichtliche¹¹ Untersuchung soll zeigen, wann und in welchem Zusammenhang der Begriff aufgekommen und welchen Veränderungen er in seinem Bedeutungsgehalt gegebenenfalls unterlegen ist.

Die erste Problematik des Begriffs liegt in seiner Konnotation. Inwiefern ist gerade der Begriff eines *ordo [salutis]* geeignet das göttliche Gnadenhandeln am Menschen zusammenzufassen? Versteht man unter *ordo* eine nur methodisch begründete Ordnung oder logische Reihenfolge¹² des Gnadenhandelns, dann erscheint der Begriff – etwa im Blick auf die Alternative *modus* (Calov) oder *gradus* (Quenstedt) *salutis* – ungeeignet, da man sich bei der inhaltlichen Darstellung des mit *ordo salutis* Begriffenen gleichwohl bemüssigt sieht davor zu warnen, an eine empirisch wahrnehmbare Differenz der einzelnen Akte¹³ statt an ein homogenes Geschehen zu denken.¹⁴ Offenbar konnotiert der Begriff doch so etwas wie „Verordnung“.¹⁵ Historisch ist also zu fragen, was der Grund war, gerade den *ordo*-Begriff zu verwenden.

¹¹ Ich verstehe Begriffsgeschichte als historisch-kritische Methode zwischen Wort- und Sachgeschichte, die in der Veränderung des Verhältnisses von Terminus und Begriff (Begriffenem) eine Veränderung des Denkens erkennt; vgl. Otto Brunner/ Werner Conze/ Reinhart Koselleck (Hrsg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, I, Stuttgart 1972, XIII-XXVII, hier XIV: „Die leitende Fragestellung ist, die Auflösung der alten und die Entstehung der modernen Welt in der Geschichte ihrer begrifflichen Erfassung zu untersuchen“; XV: „Der heuristische Vorgriff ... besteht in der Vermutung, daß sich seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ein tief greifender Bedeutungswandel klassischer *topoi* vollzogen, daß alte Worte neue Sinngehalte gewonnen haben“. „Entsprechende Begriffe tragen ein Janusgesicht: rückwärts gewandt meinen sie ... Sachverhalte, die ohne kritischen Kommentar nicht mehr verständlich sind, vorwärts und uns zugewandt haben sie Bedeutungen gewonnen, ..., die ... auch unmittelbar verständlich zu sein scheinen.“

¹² „*Ordo est habitudo prioris ad posterius, sive ratio, qua quid praeit, aut sequitur adeoque recta antecedentium & consequentium dispositio.*“ (Carpzov: *Isagoge*, 31600, 1333). – Zur Sache s. Dannhauers Rede von der *gratia efficax successiva* (Dannhauer, *Hodosophia* [1649] 1695, [616] 855; s. Anm. 56).

¹³ Die Kritik Karl Barths an diesem Lehrstück (KD IV.2, 1955, 568f) bezieht sich wohlgerne auf die „spätere altprotestantische Dogmatik“ und nimmt etwa Quenstedt (vgl. Jörg Baur, *Die Vernunft zwischen Ontologie und Evangelium. Eine Untersuchung zur Theologie Andreas Quenstedts*, Gütersloh 1962, 137) ausdrücklich aus. Vgl. Paul Althaus, *Die christliche Wahrheit. Lehrbuch der Dogmatik*, Bd. 2, Gütersloh 1948, 285f.

¹⁴ Gegen den Vorwurf einer Rationalisierung und Historisierung seitens Reinhold Seebergs (Seeberg: *Heilsordnung* [wie Anm. 7], 598) betont Johann Anselm Steiger (*Ordo* [wie Anm. 7], 372, 12–14) für das 17. Jahrhundert sachlich zu Recht, dass es „hier um die Reflexion über ein und dieselbe Sache, nämlich die *iustificatio*, unter verschiedenen Aspekten geht, nicht aber um voneinander prozeßtheoretisch zu trennende Stufen“.

¹⁵ Vgl. Du Cange, *Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis*. Editio Nova, Bd. 1–10, 1883–1887 (Ndr. 1954), VI, 60, s.v. Danach hat *ordo* folgende Bedeutungen: I. *modus*,

Meint der Begriff *ordo* aber *Ordnung* im Sinne von *Verordnung*, also die in Gottes Willen begründete Bestimmung, wie er den Menschen zum Heil führen will, dann stellt sich die Frage, mit welchem Recht man diese Verordnung Gottes zum Heil auf die Darstellung des Gnadenhandelns des Heiligen Geistes beschränkt und gerade diesem Teil des Heilsgeschehens eine besondere Auszeichnung als *ordo salutis* zuteil werden lässt. Richtiger wäre es doch, das ganze Heilshandeln Gottes unter diesem Begriff zusammenzufassen. Und in der Tat wird das ja in der theologischen Literatur überall dort gemacht, wo der Begriff synonym mit *Oikonomia*¹⁶ [*salutis*] verwendet wird. Ich komme darauf zurück.

Die zweite Problematik liegt in der suggerierten historischen Dignität des Begriffs. Zumindest der Begriff als Bedeutungszusammenhang eines *ordo salutis* gilt als dogmatische Errungenschaft der für die Schuldogmatik vorbildlichen altprotestantischen Orthodoxie. Bekanntlich bereitet es aber Schwierigkeit, den Terminus bei den dogmatischen Vätern des 16. oder 17. Jahrhunderts aufzuspüren. Wenn der Terminus bei den Schultheologen aber vermisst wird und erst später aufkommt, dann ist zum einen zu bezweifeln, dass das Lehrstück der *gratia applicatrix* in den Augen der altprotestantischen Theologen als *ordo salutis* sachlich richtig wiedergegeben wird, zum anderen dass die mit der Verwendung des Terminus behauptete Traditionslinie eines Lehrstückes *de ordine salutis* überhaupt besteht.¹⁷ Es ist also gewagt „die protestantische Lehre vom *ordo salutis*“ in Zeit und Denken der „altprotestantische[n]“ Orthodoxie einzuzeichnen.¹⁸

Eine methodische Vorbemerkung sei noch vorausgeschickt. Ich untersuche im Folgenden nur den terminologischen Gebrauch von *ordo salutis*, nicht das Vorkommen des Wortpaares überhaupt. Denn da sich mit dem neutestament-

ratio; 2. Curia, Senatus; 3. Ordinis Sacramentum; 4. Liber Ecclesiae Ordo Romanus; 5. Canon regula; 6. Ordo Religiosus; 7. Advocatus, iudex; 8. Militaris, turma u.a.

¹⁶ Thesaurus Graecae Linguae, ab Henrico Stephano Constructus. Volumen Quintum, Paris 1842–46, s.v. οἰκονομία (1790–1792). O. meint dispensatio, administratio, dispositio rei familiaris (1790). „Sed et Deo oikonomia tribuitur, quae est vel Providentia, vel Providens rerum omnium administratio in hoc mundo, velut domo sua.“ Zum Teil wird der Begriff eingeschränkt auf Christi Inkarnation (Apollinaris). Während der Begriff in der griech. Architekturterminologie als *distributio* unterschieden wird von *ordinatio* (τάξις), kann Cicero die Begriffe – wie in der Rhetorik üblich – synonym gebrauchen: „Nec οἰκονομίαν meam instituum, sed ordinem conservabo tuum.“ (1791f).

Vgl. Bullinger, De Gratia Dei, Bl. 6^r: Man dürfe an seiner Erwählung nicht zweifeln: „Respice potius rectā in Christum, & cogita te ad uitam esse electum si fis in Christo: In Christo te esse, si credas in Christum: non quod fides sit ueluti meritum & causa electionis, quae omnino est gratuita: sed quod fides & ipsa sit donum, comprehensa in dispensatione uel ordine salutis, quo deus non alios quā credentes agnoscit pro filijs, eligens nos, non quia credituri eramus, aut quia credimus, sed ut credamus & salui fiamus.“

¹⁷ Vgl. Emanuel Hirsch, Hilfsbuch zum Studium der Dogmatik, Berlin – Leipzig 1937, 344 (Nr. 569): „Das Lehrstück von der zueignenden Gnade des heiligen Geistes ... hat unter dem neuen Namen der Heilsordnung (*ordo salutis*) in den nachorthodoxen Dogmatiken fortgelebt.“

¹⁸ Steiger, Ordo (wie Anm. 7), 371f.

lichen (vgl. Röm 13, 2; 1. Kor 14, 33) und augustinischen Gottesbegriff der Gedanke der Ordnung verbindet, ist es nicht verwunderlich, dass christliche Schriftsteller gelegentlich auf das geordnete Nacheinander im Heilsprozess oder allgemein auf den göttlichen Plan als Ordnung hingewiesen haben. Daher findet sich das Wortpaar schon bei den lateinischen Kirchenschriftstellern seit dem frühen Mittelalter: Paschasius Radbertus¹⁹ (8./9. Jh.), Walafridus Strabo²⁰ (9. Jh.) mit Bezug auf Pseudo-Hieronymus²¹ (7. Jh.), Rupert v. Deutz²² (11./12. Jh.) und Radulfus²³ (12. Jh.).²⁴

Es verwundert daher nicht, wenn der Gedanke einer Ordnung im Heilsgeschehen auch bei Martin Luther auftaucht. Es ist aber abwegig mit Walter Köhler bereits bei Martin Luther einen terminologischen Gebrauch oder den Begriff eines *ordo salutis* dort zu unterstellen, wo der Reformator nur auf die unumkehrbare Reihenfolge von Rechtfertigung und Heiligung Wert legt und diese Reihenfolge als „Orden der Menschen Seligkeit“ bezeichnet.²⁵

¹⁹ Expositio in Matthaëum (PL 120, 366A und 949C), zu Mt 9,2 u. 27,40: „Unde eligendi sunt in populo fide oblatores, tunc demum sequendus est ordo salutis“ und: „Non enim parva esset deceptio, si extra rationem ad insultationem eorum contra propositum suum, contra auctoritatem omnium prophetarum, contra omnem ordinem salutis nostrae, contra voluntatem paternam, de crucis fastigio descenderet, priusquam moriens, mortem debellaret, et victor de inferno ascenderet.“

²⁰ Evangelium secundum Marcum (PL 114, 220C), zu Mk 10,48; ebenso Auctor incertus: Commentarius in Marcum (PL 30, 620).

²¹ Commentarius In Evangelium secundum Marcum (PL 30, 620), zu Mk 10, 48: „*Et stans Jesus praecipit illum vocari: Et vocant caecum, dicentes ei: Animatequior esto; surge, vocat te: Quam conveniens est ordo salutis: audivimus primo, deinde clamamus, postea vocamur, postremo surgitur. Audimus per prophetas, clamamus per fidem, vocamur per apostolos, Surgimus per poenitentiam, exuimur per baptismum, interagatur pro voluntatem.*“

²² De Trinitate et operibus ejus (PL 167, 1634A und 1659C-D): „Deposcebat ordo salutis nostrae ut, quia per lignum facta fuerat culpa, per lignum quoque fieret justitia“ und „Pulcher et rationabilis ordo salutis, ut prius supradictorum testium, scilicet Spiritus, sanguinis et aquae sacramento | baptizati, maculam veteris cibi lavaremus, et tunc demum eidem edulio mortis contrarium hunc cibum, et hunc potum salutis perpetuae perciperemus.“

²³ XXX Homiliae In Cathedra Sancti Petri, (PL 155, 1347A): „Hic est enim ordo salutis nostrae, fratres mei. Primo enim antequam essemus, a Deo gratis ad vitam praedestinati sumus; nati vero per baptismum sanctificamur; deinde per obedientiam vitam Deo placitam ducimus et ad extremum per passionem Christi regni januam intramus.“

²⁴ Vgl. noch die Verwendung durch die Herausgeber (PL 220, 617 und 731).

²⁵ Kirchenpostille (WA 10 I 1, Weimar 1910, 324–378, hier 329, 3–7 u.ö.): „Widderumb tzu den guten wercken gehöret nichts denn die rechtfertigung (denn wer do rechtfertigt ist ...), das der anfang, folge und orden der menschen selickeytt sich also halt.“ Mit Hinweis auf Bucers Übersetzung (1525/26: „hinc abunde patet, initium, sequentia, ac ordinem humanae salutis sic habere.“) kommentiert der Herausgeber Walther Köhler: „Luther gibt also hier eine genaue Darlegung des *ordo salutis*.“ – Den Hinweis auf diese Lutherstelle verdanke ich Johannes Wallmanns Referat zum *Ordo salutis* auf dem 9. Symposium zur Erforschung der lutherischen Orthodoxie im Dezember 2002 in Wittenberg.

2. Ordo salutis als Heilsökonomie

Seit über 100 Jahren²⁶ gelten als frühester Beleg des Terminus im Luthertum die *Institutiones Theologiae Dogmaticae* des Jenaer Theologen Johann Franz Buddeus (1667–1729) von 1723. Das ist – ebenfalls seit über 100 Jahren – doppelt falsch. Zum einen ist der Terminus *ordo salutis* früher nachzuweisen (s. unter 4.), zum anderen – und das wiegt schwerer – verwendet Buddeus ihn gerade nicht als Zusammenfassung der Wirkweisen der *gratia applicatrix*, sondern nur in dem Sinne der *Oikonomia salutis*.²⁷

„Das hervorragende Ziel des dogmatischen Fundamentes zielt in derselben Weise darauf, dass Christus, der Erlöser der Menschen, den Sterblichen so vorgestellt wird, dass sie zu ihm, der mit wahren Glauben zu umfassen ist, geführt werden sowie zum wahren und ewigen Heil, das auf diese Weise zu verfolgen ist, nachdem alles das vorgestellt wurde, was zu dieser Ordnung des Heils, besonders zu seiner Natur, Charakter und Früchten, aus welchen der wahre und wahrhaftige Glaube erkannt wird, gehört (vgl. Lk 24, 27; Joh 20, 31).“²⁸

Der Begriff des dogmatischen Fundamentes des Glaubens ist – innerhalb der Einleitung über natürliche Religion, christliche Theologie und Fundamentalartikel – gebildet im Unterschied zu seinem realen Fundament. Dieses ist Christus, der auf die Versöhnung der Menschen mit Gott zielt. Jenes dogmatische Fundament ist „die Zusammenfassung dessen, was die heilige Schrift über Christus oder das reale Fundament als zu wissen und zu glauben notwendig überliefert.“²⁹

²⁶ Seeberg (wie Anm. 7), 594, If gibt fälschlich an: Buddeus, Inst. dogm. 1723, 40; vgl. Steiger (wie Anm. 7), 372; Hans Emil Weber, Der Einfluss der protestantischen Schulphilosophie auf die orthodox-lutherische Dogmatik, Leipzig 1908 (Ndr. Darmstadt 1969), 78 mit Hinweis auf die Ausgabe 1723, 56 und 82.

²⁷ Vgl. Eph 1, 10; 3, 2.9.

²⁸ „Dogmatici fundamenti finis praecipuus itidem eo tendit, vt Christus, hominum redemptor, mortalibus ita sistatur, vt ad eum vera fide amplectendum, & salutem veram aeternamque hac ratione consequendam adducantur, propositis simul omnibus iis, quae ad ordinem huncce salutis, cum primis naturam, indolem, fructusque, ex quibus vera & genuina fides dignoscitur, pertinent; conf. *Luc. XXIV, 27. Ioan. XX, 31.*“; Buddeus, Institutiones, 1723, § XXXII (56 = 1724, 43). Auffälligerweise fehlt der Begriff im 4. Buch, 3.-5. Kapitel, wo von Glauben, Wiedergeburt, Bekehrung, Rechtfertigung, Heiligung und Erneuerung gehandelt wird.

²⁹ „Dogmaticum autem est complexus eorum, quae de Christo, ceu fundamento reali, scitu creditoque necessaria, sacra scriptura tradit“; Buddeus, Institutiones, § XXXI (43). Vgl. noch Buddeus, Institutiones, 82f (= 1724, 64): „Ipse denique ordo salutis hoc omnes conducere potest, qui in eo consistit, | vt per crucem ad salutem tendamus“ [Apg 14, 22], und Buddeus, Institutiones, 1724, 68f (Anm. *) noch allgemein: „Hinc vero & | sequitur, si recte qua omnes partes, obseruato ordine salutis, cum adplicatione, quam res ipsa postulat, proponatur, posse per eiusmodi doctrinam [= schriftgemäße Theologie], si vel maxime ab irrogenitis proferatur, homines conuerti, illuminari, regenerari, in fide confirmari, in aduersis erigi, & ita tandem ad salutem aeternam perducı“.

Budeus verwendet den Begriff also so, wie ihn die Zedlerschen Enzyklopädie³⁰ umschreibt: *Ordo salutis*

„ist der ganze Zusammenhang der Christlichen Lehren, die da zeigen, wie ein Sünder aus seinem Verderben und Verdammniß zum Genuß des Heils und der Seligkeit gelangen möge“ (Sp. 1810).³¹

Nicht grundsätzlich anders verwenden den Begriff die zahlreichen, meist pietistischen Kurzfassungen dessen, was ein Christ zur Erlangung der Seligkeit wissen soll. Erinnert sei an die (am Ende aufgeführten) Titel von Johann Anastasius Freylinghausen (1708, 1710, 1733), August Hermann Francke (1713), Wilhelm Abresch (1723, ³1733), Christoph Starcke (1724, 1751), Johann Jacob Rambach ([1733] 1735), Samuel Lau (1736) und Benjamin Schultze (1746).

Diese katechetischen Darstellungen des christlichen Glaubens, die sich und ihre Leser keineswegs nur mit dem Bekehrungsvorgang beschäftigen, nutzen den Begriff des *Ordo salutis* und sein deutsches Äquivalent als Abgrenzung vom Katechismusbegriff, indem sie das Augenmerk nicht auf die traditionellen Hauptstücke, sondern auf die Heilsgeschichte legen, insofern sie individuell applizierbar ist.

Hierin war Philipp Jakob Spener (1635–1705) vorausgegangen, der nach Emanuel Hirsch³² den Begriff der *Heilsordnung* in die Dogmatik eingeführt hat. Wenn Philipp Jakob Spener von *Heilsordnung* oder der *Ordnung unserer Seligkeit* spricht, dann tut er dies in der Regel ebenfalls in dem beschriebenen weiten Sinn. Zunächst ist jedoch festzuhalten, dass die *termini technici* auffallend selten sind: Soweit ich sehe, kommen die Begriffe Heilsordnung (Ordnung des Heils) oder *ordo salutis* in Speners gedruckten Sammlungen von Bedenken (Bed., LBed., Cons.) und bekannten Briefen (bis 1678) überhaupt nicht vor, sondern nur die Begriffe *Ordnung Gottes*³³ (Bed. 1 I, 12) und *ordo sacer* (Cons 1, 169).

Dagegen findet sich *Ordnung unserer Seligkeit* in dem allgemeinen Sinne der Heilsökonomie in Speners Predigten:

So in einer Predigt von 1679:³⁴

„aber in dessen was andere nöthige haupt=articul un[d] materien / die die ordnung unserer seligkeit vornemlich und unmittelbar angehen / belangt / als nemlich von dem

³⁰ Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, Bd. 1–64 und Supplement Bd. 1–4, Halle a.S. – Leipzig: Johann Heinrich Zedler 1732–1754 (Ndr Graz 1961–1964), XXV, 1740, 1810–1818 (s.v. Ordnung [Heils=]).

³¹ Dabei werden sie aufgeteilt in solche a) von Gott und b) vom Menschen.

³² Emanuel Hirsch, Geschichte der neuern evangelischen Theologie, Bd. 1–5, Güterloh 1949–1954, II, 1951, 116: „Nur bei der Heilszueignung oder Heilsordnung – der Terminus der Heilsordnung ist durch Speners Einfluß in die Dogmatik gekommen – besteht bei ihm ein Bedürfnis zu genaueren Aussagen.“

³³ Vgl. PD 18, 20f [1675]: „dass die gemeine art selig zu werden / wie der größte hauffe sich einbildet / göttlicher ordnung nicht gemäß seye.“; LBed. 3, 530 [1701]: „diejenige, die sich bereits in göttliche ordnung von guter zeit haben ziehen lassen“; vgl. Bed. 4, 17, wo von der Ordnung der Verkündigung Jesu im Sinne einer Abfolge von Buße und Vergebung der Sünden in Mk 1, 15 u. Lk 24, 47 gesprochen wird.

³⁴ Die Ursachen der Seeligkeit und Der Verdammnuß, 1679 (2. Predigt; Text: Mk 16, 16); hier nach: Erste Geistliche Schriften, Frankfurt a.M. 1699, Teil 1, 629–653, hier 646f.

bilde Gottes / wie es in dem menschen gewesen / vor dem fall und dessen schwere / von der grausamen verderbnuß / welche dardurch in uns entstanden ... / von der reinigung der sünden / von der wiedergeburt und erneuerung und was andere dergleichen materien sind / wissen sie das allerwenigste nicht Da doch warhaftig diese von denen aller wichtigsten materien sind / darmit unser glaube umgehet.“

Und in einer Predigt von 1698:

„Die ganze ordnung unserer seligkeit von Gottes seiten. Diese fasset in sich 1. Christi tod. ... | 2. Christi auferstehung. ... 3. Die predigt des Evangelii. ... [daraus Buße und Glauben] Dieses ist die ganze ordnung des heils von Gottes seiten: ... Lasset uns nur zusehen / dass wir auch die ordnung Gottes von unserer seiten in Acht nehmen ... Darzu gehört. 1. wahre buß. ... 2. Der wahre glaube und kindliches vertrauen auf die gnade ... 3. Wo aber buß und glauben ist / da folgt unvermeidlich ein Christliches leben [u.a. Kreuzigung des alten Menschen] ... “. ³⁵

Selbst Joachim Lange (1670–1744), der Chefdogmatiker des Hallischen Pietismus, bleibt diesem Verständnis verhaftet, wenn er den Begriff *ordo salutis* einerseits weiter fasst als für das uns bekannte Lehrstück, andererseits aber den Begriff auf die Zueignung des in Christus fundierten Heils einschränkt, also auf das Amt des Heiligen Geistes. ³⁶ Daraus wird deutlich, dass er den Begriff *ordo salutis* im Sinne der Heilsökonomie versteht, aber nun eingeschränkt auf das Werk der Heiligen Geistes, durch den die Heilszueignung geschieht:

„Wie nämlich Christus besonders in seinem priesterlichen Amt das Fundament unseres Heils so gelegt hat, dass er uns das Heil erworben hat: so ist der Heilige Geist mit dem Ziel Christus zu verherrlichen (Joh 16, 14) mit der Zueignung dieses Fundamentes und des Heils selbst beschäftigt, indem er so die Ordnung des Heils begründet und leitet“. ³⁷

Zum *Ordo salutis* zählen für Lange ebenso die Heilmittel (Membrum VI. „De Salutis Restituendae Mediis, Ad Eius Ordinem Tendentibus.“ [S. 231] mit Artikel I: Wort Gottes, Gesetz und Evangelium [237–261], Artikel II: Sakramente Alten und Neuen Testaments [262–296] und Artikel III:

³⁵ Lauterkeit des Evangelischen Christenthums, Bd. 2, Halle 1709, 748f. Ähnlich Bd. 1 I, Halle 1706, 583–598, hier 594 (1696); Bd. 2, Halle 1709, 135 (1698) [im Rahmen der Hauptlehren von „Salutis indigi, autor, ordo & bona“; 131 und 280 (1695)].

³⁶ „Definitio. Officium Spiritus sancti est illud ejus opus, quo is in ordine salutis, ad Christi glorificationem, per salutis media ad meriti ejus applicationem efficaciter operatur, ab hac sanctificatione sanctus, quasi sanctificator, dictus.“ (Joachim Lange, *Oeconomia Salutis* 1728, 231; vgl. dt. Ausgabe 1738, 191: „Beschreibung. Das Amt des heiligen Geistes ist diejenige Beschäftigung, da er durch die zur Heilsordnung gehörende Gnadenmittel das von Christo erworbene Heil, zu seiner Verklärung, zur Zueignung und zum seligen Genuss bringet.“).

³⁷ „Quemadmodum enim Christus officio suo, speciatim sacerdotali, *salutis* nostrae *fundamentum* posuit, ita ut eam nobis acquisiverit: ita Spiritus sanctus cum scopo glorificandi Christi Jo. XVI, 14. versatur in fundamenti istius ac ipsius salutis *applicatione*, *salutis ordinem* sic constituens ac dirigens.“ (Joachim Lange, *Oeconomia Salutis*, 1728, 232; dt. 1738, 191f: „Denn da dem Vater, der besondern Zueignung nach, zukömmt das Werck der Verordnung zu unserer Erlösung und die daher geschehene Sendung des Sohnes und Annehmung seines Lösegeldes; und | der Sohn nach seiner Menschwerdung durch die Erlösung das Heil erworben hat und solchergestalt dadurch der Grund des Heils geleet ist, so kömmt es darauf zur Zueignung auf die Ordnung des erworbenen Heils an: In welcher sich der heilige Geist geschäftig erweist.“)

Ministerium Ecclesiasticum [296–313]), wie der *ordo salutis* in unserem engeren Sinn (Membrum VII. „De Salutis Restituendae Ordine, Respectu Beneficiorum Conferendorum.“ mit Artikel I: Berufung und Bekehrung [314–327 (242–250). 327–347 (250–262)], Artikel II: Gerechtwerdung und Erwählung [347–365 (262–272). 366–380 (272–276)], Artikel III: Von den übrigen Heilsgütern, trinitarisch verteilt [380–395 (283–300)]) und die Pflichtenlehre (Membrum VIII. „De Ordine Salutis Respectu Officiorum Praestandorum.“ mit Artikel I: Gewissen [396–407 (300–308)], Artikel II: Von den Pflichten gegen Gott [408–426 (309–322)] und Artikel III: Von den Pflichten gegen uns selbst und den Nächsten [427–450 (323–340)]).

Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass der Pietismus den Begriff des *ordo salutis* nicht programmatisch zur Zusammenfassung des individuellen Bekehrungsvorganges benutzt oder eingeführt hat – so gern man das auch wegen seiner „stärker empirisch-psychologische[n] und rationalistische[n]“³⁸ Ausrichtung gesehen hätte.

3. Ordo salutis und das Lehrstück von der *gratia applicatrix*

Da die Bezeichnung des Lehrstückes der *gratia applicatrix* mit *ordo salutis* nicht einfach auf die üblichen Verdächtigen zurückgeführt werden kann, empfiehlt sich ein Neuanfang der Spurensuche dort, wo diese Identifikation sowohl wirkungsgeschichtlich relevant wurde als auch relativ früh zu greifen ist. Das trifft für das dogmatische Lehrbuch *Hutterus redivivus* von Karl August (von) Hase³⁹ (1800–1890) zu, das im Jahre 1829⁴⁰ zum ersten und in 12. Auflage 1883 zum letzten Mal erschien.

Hase behandelt innerhalb der Soteriologie (Pars IV) im 3. Kapitel das Lehrstück *De Gratia Spiritus Sancti applicatrice*. Darin betrachtet er den Gnadenstand (oder die An- bzw. Zueignung des durch Christus erworbenen

³⁸ Steiger, *Ordo* (wie Anm. 7), 374, 3.

³⁹ Karl [August] Hase, *Hutterus redivivus*, Leipzig [1829] ¹²1883, 225–237.238–245. Vgl. H[einrich] Heppel, *Dogmatik des deutschen Protestantismus im sechzehnten Jahrhundert*. Bd. 1–3. Gotha 1857, II, 302 [im Rahmen einer Polemik gegen die lutherische Unterscheidung von forensischer Rechtfertigung und Heiligung]: „In der eigentlichen Systematik wurde es außerdem üblich, von einem bestimmten *ordo salutis* zu reden, der die einzelnen *actus gratiae applicatricis*, unter andern auch die Rechtfertigung umfaßte. Schon in der Dogmatik des 16. Jahrhunderts kommen Versuche vor, die göttliche Heilsmittel an die Welt als Verlauf unterschiedlicher, aber zusammenhängender göttlicher Akte aufzufassen, und zwar nach Anleitung von Röm. 8, 29–30.“

⁴⁰ Vgl. Karl [August] Hase, *Lehrbuch der Evangelischen Dogmatik*. Stuttgart 1826, 520–524, hier 520: „Locus IV. De Ordine Salutis.“ „§ 265. Einleitung. Nach bibl. Bildern, welche meist synonym [!] Wirkungen des Chrsth. bezeichnen, haben die S.B [Symbolischen Bücher], Stufen- | folgen angedeutet, nach denen sich die neue Rel. im Menschen ansässig mache, *Cat. mn. p. 372, F.C. p. 670*, von den Dogmatikern zu einer heiligen Psychologie ausgebildet, *ordo (oconomia) salutis: modus impetrandae salutis a religione chr. praescriptus* [zum Ausdruck vgl. Anm. 46]. Diese Ordnung ist aber nicht vorgeschrieben, sondern durch Beobachtung bemerkt, und bildet in der Wirklichkeit nur allmähliche Uebergänge unter Vor- und Rückschritten.“ Es folgen mit § 266–269 die einzelnen Akte (*Vocatio, Illuminatio, Conversio, Sanctificatio*).

Heils) einmal im Blick auf seine Hauptmomente (Gnade, Glaube, Rechtfertigung, Gnadenstand) unter der Überschrift *De Statu Gratiae* und einmal im Blick auf die verschiedenen Grade des Gnadenstandes als *ordo salutis* (Vocatio, Illuminatio, Conversio, Sanctificatio, Unio Mystica). Schon Hase plädiert übrigens dafür, bei einer „freie[n] dgm. Bildung“, also jenseits der Schuldogmatik, für „eine richtigere Anordnung“, hält aber an dem Lehrstück des *ordo salutis* fest „wegen sr. hist. Wichtigk.“⁴¹

Mit dem *Hutterus redivivus* als einem klassischen Dogmatik-Lehrbuch des 19. Jahrhunderts, das schon im Titel den Anspruch erhebt, die altprotestantische Theologie zusammenzufassen, kann der Begriff *ordo salutis* für das Lehrstück der *gratia applicatrix* als eingeführt gelten.⁴²

Untersucht man nun die von Hase herangezogenen Quellen,⁴³ so fällt auf, dass von diesen Theologen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur einer als Vorläufer von Hases Terminologie gelten kann, nämlich Franz Volkmar Reinhard (1753–1812), von 1782 bis 1792 Professor für Theologie in Wittenberg.

In seinen *Vorlesungen über die Dogmatik* von 1805 schließt Reinhard an den 8. *Locus* (S. 433–[4]76) über die Prädestinationslehre („De decretis; quae Deus cepit de salute per Christum parta; seu de praedestinatione, gratia Dei et iustificatione“) als 9. *Locus* (S. [4]77–536) denjenigen „de ordine salutis“ an.⁴⁴ Darunter fasst er Berufung, Erleuchtung, Buße oder Bekehrung (i.e. Zerknirschung und Glaube), Gute Werke, Wiedergeburt und Mystische Vereinigung, also diejenigen dogmatischen Lehren, die auch Hase – etwas anders gruppiert – unter dem Begriff des *ordo salutis* subsumiert. Es folgt als 10. *Locus* (S. 537–613) derjenige „de adminiculis gratiae seu de verbo Dei et sacramentis“, also von den äußeren Gnadenmitteln.

Definitiv erklärt Reinhard:

„Die Art aber oder der Weg, auf welchem der Mensch das durch Christus gewährte Heil erreicht, wird Heilsordnung genannt und gewöhnlich mit tropischen Ausdrücken dargestellt, die aus der Redegewohnheit der Heiligen Schrift übernommen werden.“⁴⁵

⁴¹ Hase, *Hutterus* (wie Anm. 39), 225 Anm. *.

⁴² Vor Hase ist noch zu nennen: Johann Christian Wilhelm Augusti, *System der christlichen Dogmatik nach dem Lehrbegriffe der lutherischen [evangelischen] Kirche im Grundrisse dargestellt*, Leipzig 1809²1825, § 217–219 (228–231, hier 228f): „Unter der Rubrik: Heils-Ordnung (Ordo salutis) werden im kirchlichen Lehrsysteme mehrere Punkte zusammengefasst, die mit der grossen Veränderung, welche in dem Menschen vorgehen muss, wenn er an Christum glauben und durch sein Verdienst gerecht und selig werden soll, in Verbindung stehen“. Vgl. bei Anm. 46 (Abhängigkeit von Reinhard).

⁴³ Johann David Michaelis, *Compendium Theologiae Dogmaticae*, Göttingen 1760; Ernst Jakob Danov, *Theologiae Dogmaticae Institutio Scholis suis Scripsit*. Bd. 1–2, Jena 1772–1776; Samuel Friedrich Morus, *Epitome Theologiae Christianae – Fvtrvis Doctoribus Religionis scripsit ... Editio Quarta Passim Avcta*, Leipzig 1799 (Vorwort zur 1. Aufl. 1789); Jakob Christoph Rudolph Eckermann, *Handbuch für das systematische Studium der christlichen Glaubenslehre*. Bd. 1–4, Altona 1801–1803, IV, 1803.

⁴⁴ Reinhard, *Vorlesungen*, 477–536.

⁴⁵ Reinhard, *Vorlesungen*, 484: „Modus autem ac via, qua homo ad salutem per Christum partam pervenit, ordo salutis dicitur, et vulgo exponitur formulis tropicis, a librorum sacrorum consuetudine loquendi ductis.“

Es geht Reinhard bei diesem Lehrstück um die „Veränderung selbst, die in dem Menschen vorgehen muss, wenn er durch Christum ewig glücklich werden will“ (S. 484f). Diese Veränderung sei die Bedingung (!), um des Heils teilhaftig zu werden, und daher habe man diese Veränderung die „Ordnung des Heils“ (S. 485) genannt. Der *Ordo salutis* sei „die Art das ewige Heil zu erlangen, wie sie von der christlichen Religion vorgeschrieben ist“.⁴⁶

Diese Ordnung bestehe aus mehreren Stücken, indem zu der Rechtfertigung als der Hauptveränderung [!], die mit uns nach der Lehre des Evangeliums vorgehen muss, weitere Veränderungen gehörten, die voneinander unterschieden werden können und müssen.

„Sie [die Hauptveränderung oder Bekehrung, bestehend aus Buße und Glaube] muß nämlich theils vorbereitet werden, theils selbst erfolgen, theils nach und nach wachsen und reifen“.⁴⁷

Wir haben hier bei Reinhard also das Verständnis des *ordo salutis* als eine notwendige oder vorgeschriebene Abfolge innerhalb des Rechtfertigungs geschens. Für dieses Verständnis macht der Begriff eines *ordo* als einer in der Natur der Sache begründeten Ordnung tatsächlich Sinn.

Aufgrund seiner Vorstellung von der Rechtfertigung als eines Prozesses begrüßt Reinhard zunächst die Tatsache, dass man in der dogmatischen Tradition die Themen einzeln abgehandelt hat. Doch dieses Lob schränkt er wieder ein:

„Daher kam es, dass man Berufung, Erleuchtung, Bekehrung, Widergeburt, Heiligung u.s.w. unterschied und über alle diese Dinge besondere Betrachtungen anstellte. Hieraus entstand aber mehr als eine Unbequemlichkeit.“⁴⁸

Die hauptsächliche „Unbequemlichkeit“ beruhe darauf, dass sich mehrere tropische Ausdrücke für fast dieselbe Sache finden. (Was unter der Maßgabe der orthodoxen Theologie eine Systematisierung des Bibelwortes bieten zu sollen konsequent war.) Damit werde die unrichtige Vorstellung provoziert, dass es in der Natur [!] ebenfalls so methodisch zugehe; will sagen: Man nahm nach Meinung Reinhardts in der dogmatischen Tradition die tropischen Ausdrücke für psychologische Stufen und erlitt damit in Bezug auf die menschliche Natur in concreto Schiffbruch. Die biblischen Ausdrücke ließen sich mit der Natur der Sache nicht wirklich in Einklang bringen. Weil Reinhard umgekehrt den *ordo salutis* als psychologischen Prozess im Menschen beschreiben will, eben der Natur der Sache gemäß, wird ihm die traditionelle, biblische Begrifflichkeit ‚unbequem‘. – Vorausgegangen war ihm in der Kritik der Rezeption der biblischen Redeweise in die systematische Darstellung Gotthilf Traugott Zachariä (1729–1777).

Reinhard meint also mit dem Begriff des *ordo salutis* einen traditionellen theologischen Topos zu übernehmen, den er (wie Hase) sachlich zugleich kritisieren muss. Wichtig ist, dass Reinhardts Begriff des *ordo salutis* für die

⁴⁶ Reinhard, Vorlesungen, 485: „modus impetrandae salutis sempiternae, a religione christiana praescriptus.“

⁴⁷ Reinhard, Vorlesungen, 485.

⁴⁸ Reinhard, Vorlesungen, 485.

zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht Allgemeingut ist, wie die anderen von Hase herangezogenen Dogmatiken zeigen.

Gleichwohl hat auch Reinhard seine Vorgänger. Dazu zählt zunächst (der Wolffianer) Jakob Carpov (1699–1768) mit seiner *Theologia Revelata Dogmatica Methodo Scientifica Adornata*, der im zweiten Band (1739) bewusst die *operationes Dei & mutationes hominis*, also das Gnadenhandeln und die daraus resultierende Veränderung des Menschen, in eine einzige Geschehensfolge unter dem Terminus *ordo salutis* zusammengefasst und (wie Reinhard) um den rechtfertigenden Glauben gruppiert hat:⁴⁹

„Obschon der verdienstvollste Erretter durch seine passive und aktive Genugtuung alle Menschen vom Fluch des Gesetzes, dem göttlichen Zorn und der Tyrannei des Teufels befreit hat und ihnen das ewige Heil erworben hat, kann kein einziger Mensch des erworbenen Heils teilhaftig werden, wenn er nicht diese Genugtuung Christi durch den Glauben vertrauensvoll ergreift. Dieser Glaube nämlich setzt [als Grundlage] in der Tat gewisse Wirkungen Gottes und Veränderungen im Menschen voraus wie er andere nach sich zieht, wie die gegenwärtige Abhandlung zeigen wird. Den Charakter dieser Wirkungen und Veränderungen sowie ihre Abfolge werden wir nicht weitläufiger als in einem Kapitel überschauen.“⁵⁰

Carpov zählt konsequenterweise zum *ordo salutis*: *Illuminatio, Contritio, Fides salvifica, Regeneratio, Conversio, Poenitentia, Iustificatio, Sanctificatio* (inkl. dazugehöriger Lehren), *Conservatio* (und *Perseverantia*). Dabei fällt auf, dass Carpov den Begriff *ordo salutis* nur in der Überschrift verwendet und ihn nicht weiter definiert. Begründet ist die Verwendung des Begriffs offenbar wie bei Reinhard in dem Bestreben, die Wirkungen des göttlichen Handelns in dem Glaubensleben, das zunächst erweckt und dann erhalten werden muss, psychologisch plausibel zu machen. Die Erfahrung lehrt, dass sich diese Vorgänge nach einer Ordnung vollziehen.

„Weil diese [Veränderung] bei dem einen wie bei dem anderen Menschen ihren [bestimmten] Ort hat (allgemein ist das oben besprochen), wird eine gewisse Gleichheit der Akte der beistehenden Gnade in der Art ihrer Aufeinanderfolge angenommen. Daraus folgt, dass die beistehende Gnade nach einer gewissen Ordnung handelt.“⁵¹

⁴⁹ Carpov, *Theologia*. Bd. 2, 1739, 659: *Theologiae Revelatae Dogmaticae Tomi Posterioris Partis I. Capvt III. De Ordine Salvitjs*.

⁵⁰ Carpov, *Theologia*. Bd. 2, 1739, § 708 (659–1188, hier 659) (Einleitung zum *Ordo salutis*): „Tametsi Seruator meritissimus per satisfactionem passiuam actiuamque omnes homines a maledictione legis, ira diuina & tyrannide diaboli liberauit (§. 70. Sch. 3.), iisque adquisiuit salutem aeternam (§. 368.), nemo tamen hominum partae salutis particeps potest fieri, nisi eandem Christi satisfactionem fide fiducialiter adprehendat (§. 60.). Enim vero haec fides alias & operationes Dei & mutationes in homine supponit, alias post se trahit, vt tota praesens docebit tractatio. Harum igitur operationum & mutationum indolem, seriemque non capite vberius sumus perlustraturi.“

⁵¹ „Hinc actuum gratiae adsistentis est certe quaedam successio. Quae quia penes vnum aequae ac alterum hominem locum habet (generaliter enim in superioribus demonstrata est), actuum gratiae adsistentis similitudo quaedam in modo succedendi datur. Gratiam igitur adsistentem agere secundum certum ordinem, sequitur (§. 1415).“ Carpov, *Theologia*. Bd. 2, 1739, § 1416 (1157).

Erstaunlich ist nun, dass Carpov die o.g. Begriffe, die in der altprotestantischen Systematik als Akte der *gratia applicatrix* abgehandelt werden, nun von diesem Begriff trennt. Denn erst in einer weiteren Sektion („De Variis Gratiae Gradibus.“) behandelt Carpov die herkömmlich unterschiedenen Grade der Gnadenzuwendung (*gratia applicatrix*)⁵² im Unterschied zu den vorher dargestellten „varios Dei actus circa hominem“.⁵³ Das zeigt, dass der Begriff des *ordo salutis* bei ihm bereits fest mit der Veränderung aufseiten des Menschen verbunden ist.

Die Darstellungsweise von Carpov übernahm auch Carl Gottlob Hofmann (1703–1774), von 1763 bis 1773 Theologieprofessor in Wittenberg, wie aus seiner nur handschriftlich überlieferten Dogmatikvorlesung hervorgeht.⁵⁴ In seiner Tradition dürfte Reinhard stehen, der von 1773 bis 1784 Student und Dozent in Wittenberg war.

Auch Carpovs Ansatz ist nicht grundsätzlich neu, sondern er kann sich auf eine (spät-) orthodoxe Autorität⁵⁵ berufen, nämlich auf den Rostocker Theologieprofessor Johann Fecht (1636–1716).

Bereits im Jahre 1697 veröffentlichte Fecht in Rostock theologische Aphorismen *De Ordine Modoque Gratiae Divinae, In Conversione Hominis Occupatae*, eine Abhandlung, die für eine Universitätsschrift eine erstaunliche Verbreitung gefunden hat. Insgesamt sind einschließlich der deutschen Ausgaben neun Neuauflagen für die Jahre 1700 bis 1730 nachzuweisen (1700, 1703, 1710, 1715, 1717, 1718, 1719, 1727, 1730), und seit 1715 erscheint sie auch mit dem Untertitel „Von der Ordnung des Heils“.

In seiner Disputation stellt Fecht – offenbar in der Tradition seines Straßburger Lehrers Johann Konrad Dannhauer⁵⁶ und vermutlich unter dem Einfluss von Johannes Musäus' Analyse des Bekehrungsvorganges⁵⁷ – eine Stufenfolge der Bekehrung auf und begründet dies mit der Beteiligung des Menschen am Bekehrungsvorgang.

⁵² Carpov, *Theologia*. Bd. 2, 1739, Sectio X (1151–1188).

⁵³ Carpov, *Theologia*. Bd. 2, 1739, § 1407 (1151).

⁵⁴ Predigerseminar Wittenberg (Hinweis von Kenneth Appold, Wittenberg).

⁵⁵ Bea. zustimmende Verweise auf Fechts Traktat „de ordine aph. 9 p. 27“ bei Carpov, *Theologia*, 1154, 1156, 1159, 1161 (einige der ganz wenigen Verweise auf andere Autoren). Auch Augusti, *System* (wie Anm. 42) und Hase, *Hutterus* (wie Anm. 39) berufen sich übrigens auf Fecht.

⁵⁶ Dannhauer, *Hodosophia*, (1649) 1666, (616) 855: „[D] *Successiva*, non semper momentanea, sed *gradualis* (α) & crescens. Omnis divina gratia est efficax [!] ad producendum aliquem effectum ordinatum ad salutem, certis aliquibus gradibus consequendam, etsi non simul & semel effectum ultimum, i.e. salutem animae, & coronationem ipsam. (β) Parabolicum illud Talentum unum suâ naturâ & commodantis intentione, non minus aptum erat ad quaestum faciendum, quam talenta quinque: non enim DEUS statim plenum gratiae cadum effundit in convertendos: nec Iatronis aut Pauli mensuram sibi quivis fidelium ex primo bibliorum aut praedicationis obtutu pollicere potest, ut patet exemplo (γ) Cornelii. Nascitur hinc nova gratiae divisio. vid. TAB. H. [rect. I].“

⁵⁷ Hinzuweisen ist auf die Unterscheidung des göttlichen und des menschlichen Subjektes im Bekehrungsprozess durch das Begriffspaar *transitiv* – *intransitiv*: *Disputatio Theologica in qua Doctrina De Conversione Hominis Peccatoris Ad Deum, In Genere Considerata, repetitur, & paulò uberiùs deducitur*, D.F.A. publicæ ventilationi exposita

Immerhin geschehe die Bekehrung ja im menschlichen Willen und Verstand, sodass mit einem Prozess zu rechnen sei:

„Nehmlich die Gnade Gottes hat ihre Stufen und setzt טאָל nach und nach, den Fuß aus einer Handlung in die andere allmählich fort, und gehet weiter; sodaß gleich die andere Stufe darauf erfolgt, wenn man die Erste angenommen; und wenn man der andern Platz gelassen, die Dritte darauf kommt und so ferner. Wo man aber die erste nicht achtet, oder gar verachtet, ist es kein Wunder, daß die andere nicht darauf folgt“.⁵⁸

Entscheidend ist, dass nach Fecht der Mensch während der Bekehrung in diesen Vorgang eingreifen kann, weil es sich um eine psychische Veränderung des Menschen handelt. So folgert Fecht:

„Es ist also offenbar, daß GOTT die Grade seiner Gnade so austheile, daß der andere allezeit auf den Gebrauch der ersten Gnade erfolgt; und daß, wenn er vorausgesehen, es werde ein Mensch die erste Gnade annehmen, er einem solchen die andere auch zudedacht habe. Es ist aber auch nicht weniger klar, daß derjenige des andern und der folgenden Grade nicht theilhaftig werden könne, der den ersten Grad der Gnade verachtet hat.“⁵⁹

Hier taucht – meines Wissens – zum ersten Mal der Gedanke auf, dass die traditionell als unterschiedliche *gradus* oder *modi* bezeichneten Akte der *gratia applicatrix* einer bestimmten, anthropologisch begründeten (und zu befolgenden) Ordnung folgen. Allerdings fällt der Begriff des *ordo salutis* nicht im Text, sondern erst – deutsch – im Titel von 1715. Aber Fecht benutzt gleichwohl den Ordnungsbegriff:

„Sowohl alte als neue GOTTES=Gelehrten, haben diese Grade der göttlichen Gnade, die in der Ordnung auf einander folgen, in einigen Wörtern, welche die Ordnung nicht undeutlich in sich halten, vorgestellt.“⁶⁰

Præsides Johanne Musæo, S.S.Th.D. & P.P. *Respondente* Casparo Bauer, Quedlinb. Sax. *Horis & loco consuētis* add. Nov. Jena: Caspar Freyschmid 1649, Bl. A2^r: „§ VI. *Transitivè* sumta hoc loco significat actionem Spiritus S. quâ in homine peccatore per legem *seria contritio*; & per Verbum Evangelii *fides salvifica* accenditur, cum *proposito à peccatis abstinendi & vitam emendandi*.“ A2^v: „§ VII. *Intransitivè* accepta denotat actionem hominis immanentem, quâ agnitis ex lege peccatis metuit iram DEI, & dolens de admissis, fide in Christum se rursus erigit, propositum habens vitam in posterum emendandi.“

⁵⁸ Fecht, Tractat, 1727, 10; vgl. „Nempe habet Divina gratia gradus quosdam & טאָל, *pedentim*, pedem de uno actu in alterum sensim promovendo, procedit, ut si prior gradus admittatur, statim subsequatur alter, & hoc admissis insequatur tertius, & sic porro. Primo verò vel neglecto vel contempto mirum non sit, secundum subsequi non posse, aut secundo rejecto tertium.“ (Fecht, De ordine, 1697, Bl. A2^r).

⁵⁹ Fecht, Tractat, 1727, 13; vgl.: „Clarissimum ergo est, DEUM ita dispensare gratiae suae gradus, ut secundus semper dependeat ab usu primae; quemque praeviderit Deus primam gratiam accepturum esse, ei decrevisse secundam, secundi verò caeterorumq[ue] compotem fieri non posse eum, qui spreverit primum.“ (Fecht, De ordine, 1697, Bl. A3^r).

⁶⁰ Fecht, Tractat, 1727, 19; vgl. „HOs Divinae gratiae gradus, ordine sese insequentes, Theologi veteres pariter & recentiores, quibusdam vocibus, τὰξιν illam non obscure experimentibus, repraesentarunt, quamquam alii paucioribus, alii pluribus.“ (Fecht, De ordine, 1697, Bl. A4^v).

Diese Ordnung besteht also in einer zeitlichen Sukzession:

„[Während die Gnade] denselben [Menschen] durch die Berufung, Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung, der durch das Blut Christi erworbenen Heils=Güter theilhaftig zu machen bemühet ist, hält sie darin eine gewisse Ordnung. Sie verschwendet, daß ich so sage, nicht auf einmahl alle ihre Kräfte und ihre Reichthümer und macht aus einem ertzgottlosen Menschen nicht in einem Augenblick einen grossen Heiligen. Sie thut Ihm keine Gewalt an, und zwinget ihn nicht wider seinen Willen. ... Sondern GOTT gehet mit dem Menschen als mit einer vernünftigen Creatur um“.⁶¹

Konkret beschreibt Fecht den Vorgang wie folgt: Ausgehend von dem Triebe der Natur zum Besseren beginnt mit Gottes vorlaufender Gnade die Bekehrung: Gott klopft an die Tür des Herzens (Rührung). Die zubereitende Gnade führt zur Erleuchtung der natürlichen Finsternis, d.h. zur Erkenntnis Gottes. Diese Gnade braucht Zeit, weil man allen zum Glauben notwendigen Artikeln seinen Beifall geben muss.⁶² Die wirkende Gnade bringt die Bekehrung; aus dem Kind des Zornes wird ein Kind der Gnaden. Dieser Vorgang endet mit der Rechtfertigung, diese mit der mystischen Einwohnung.

Fecht sieht darin eine Übereinstimmung protestantisch-orthodoxer Theologie mit Augustinus' Differenzierung der göttlichen Gnade („die vorkommende, erweckende, bewegende, zubereitende, wirkende, mitwirkende, begleitende, helfende, drauffolgende und vollführende Gnade“)⁶³ und fasst zusammen:

„Viel Worte, aber eine Gnade, die nur durch gewisse Wirkungen und zu unterschiedener Zeit ausgetheilet wird.“⁶⁴

Fecht ist also der erste Theologe, der das Gnadenwirken des Heiligen Geistes unter dem Begriff eines *ordo [salutis]* oder einer *Heilsordnung* zusammenfasst, indem er die Heilsan- und zueignung von der Bekehrung her versteht und diese historisiert.⁶⁵ Die Bezeichnung des Lehrstückes *de gratia applicatrice* mit *de ordine salutis* wäre damit von Anbeginn mit diesem historisch-empirischen Verständnis verbunden.

⁶¹ Fecht, Tractat, 1727, 8; vgl. „Divina gratia, dum hominem, Christi sanguine redemptum, ad usum fructum hujus redemptionis adducere, id est, vocando, regenerando, justificando, sanctificando, beneficiorum sanguine Christi partorum, participem reddere adlaborat, intra certum ordinem progreditur. Non simul semelqve omnes vires suas, ut ita loqvar, & divitias profundit & ex homine flagitiosissimo uno momento sanctissimum efficit. Non vim qvasi eidem intentat, nolentemqve cogit. ... Cum homine DEUS agit, ut cum creaturâ rationis particeps ...“ (Fecht, De ordine, 1697, Bl. A1^v).

⁶² Fecht, Tractat, 1727, 40f; vgl. Fecht, De ordine, 1697, Bl. C1^v. Als Beispiel führt Fecht einen zu bekehrenden Juden und seine langsamen Schritte zum Christentum an (Fecht, Tractat, 1727, 41f; Fecht, De ordine, 1697, Bl. C1^v-C2^v).

⁶³ Fecht, Tractat, 1727, 19; vgl. „gratiam praevenientem, excitantem, moventem, praeparantem, operantem, cooperantem, concomitantem, adjuvantem, subsequentem, perficientem.“ (Fecht, De ordine, 1697, Bl. A4^v).

⁶⁴ Fecht, Tractat, 1727, 19; vgl.: „Multa verba sunt, sed una gratia, variis actibus, varioqve tempore dispensata“ (Fecht, De ordine, 1697, Bl. A4^v).

⁶⁵ Auf Fechts Rolle für die Entstehung dieses Lehrstückes habe ich bereits früher hingewiesen: Markus Matthias, Orthodoxie I., in: TRE XXV (1995), 464–485, hier 479, 28–31.

Dass sich der moderne dogmatische Terminus des *ordo salutis* von Fechts Begriff der *Ordnung des Heils* (1715) herleitet, wird übrigens durch eine Bemerkung des Wittenberger Theologen Karl Christian Tittmann bestätigt. In seinem Universitätsprogramm *De Vocabvlis Oeconomiae Salvts* aus dem Jahre 1776, in dem er die Bezeichnungen der einzelnen Akte des Gnadenhandelns (*vocatio* etc.) behandelt, teilt er mit, dass dieses Lehrstück in der Regel unter dem Begriff der *oconomia salutis*, weniger glücklich [!] unter dem Begriff der *gratia Spiritus sancti applicatrix* zusammengefasst und schließlich auch als *ordo salutis* bezeichnet werde, ein Begriff der aus dem Deutschen übernommen sei und richtiger als *modus tenendi salutem* wiedergegeben werde.⁶⁶

Innerhalb der späteren Schuldogmatik rechtfertigt bereits David Hollaz den *ordo*-Gedanken (ohne den Terminus des *ordo salutis* oder der Heilsordnung zu verwenden) im Zusammenhang mit der Lehre von der *gratia applicatrix*,⁶⁷ wobei auffällt, dass der Ordnungsgedanke sich bei Hollaz von der Alternative ordentlich – außerordentlich (etwa bei König⁶⁸) zur Alternative ordentlich (sukzessive) – momentan (angelegt bereits bei Dannhauer [s. Anm. 56]) verschoben hat. Die (z.T. wörtliche) Abhängigkeit Hollaz' von Johann Fecht ist mit Händen zu greifen. Hier ist nun wirklich von einer geordneten Reihe der Gnadenakte die Rede.⁶⁹

Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass die Bezeichnung des Lehrstückes *de gratia applicatrice* mit *ordo salutis* auf Theologen des späten 17. und des frühen 18. Jahrhunderts zurückgeht, die trotz ihrer „Orthodoxie“ mit dem Pietismus die psychologische Betrachtungsweise teilen.

⁶⁶ De Vocabvlis Oeconomiae Salvts, in: Karl Christian Tittmann, *Opvscvla Theologica*, Leipzig 1803, 271–396, hier 277f: „Scilicet hoc opus Spiritus sancti, haec ratio, qua adducit Deus homines per Spiritum suum ad salutem, per Christum partam, vocatur a Theologis *oconomia salutis*; non male; constat enim, vocabulum *οικονομία* hoc sensu, vt denotet modum alicuius rei tenendae aut peragendae Non aequè bene putant nonnulli [= die altprotestantische Orthodoxie!] eandem rem dici *gratiam Spiritus sancti applicatricem*; Appellatur denique *ordo salutis*, l vocabulo non latino, sed ex lingua germanica repetito; rectius modus tenendi salutem dicitur. Sed haec sunt in promptu. Maior difficultas est in reliquis verbis.“

⁶⁷ Hollaz, *Examen*, 1707, III, 320: „Gratia applicatrix est *ordinata*; Propterea quod Spiritus S. per distinctos actus & gradus sibi ordine succedentes operatur, ut admissum ab homine peccatore primum gratiae gradum seqvatur secundus, hunc tertius, & sic porrò: Contrà neglectò vel contempto primo gratiae applicatricis gradu non seqvatur gradus secundus, rejecto gradu secundo non seqvatur tertius: Planè ut in scalâ ad summum gradum non ascenditur, nisi per gradus interjacentes. Hinc qvi non admittit gratiam vocantem, non accipit gratiam illuminantem, & qvi hanc contemnit, non fit particeps gratiae convertentis; Qvia simul & semel omnes suas vires aut divitias [hss. /non/] profundit gratia divina, nec uno momento ex homine sceleratissimo sanctum efficit.“

⁶⁸ König, *Theologia* [wie Anm.2] 1670, III § 431 (176): „Atqve sic porrò vocatio alia *ordinaria* est, quae fit per externam Verbi Concionem, ...: Alia *extraordinaria* & specialis, quae fit citra ordinarium verbi ministerium ...“.

⁶⁹ Hollaz, *Examen*, 1707, III, 321: „Hunc ordinem & qvasi concatenatam seriem actuum gratiae applicatricis discimus ex Act. XXVI, 17 ...“ – Zur Aufnahme des Begriffs in Kirchenordnungen des Pietismus seit 1729 s. Markus Matthias, *Bekehrung und Wiedergeburt*, in: *Geschichte des Pietismus*. Bd. 4. Göttingen 2003, 49–79, hier 68f.

Interessant dabei ist, dass der „orthodoxe“ Fecht die biblische Begründung für das „Wuchern“ mit den zuteilgewordenen Gnadengaben im Anschluss an Dannhauer (s. Anm. 56) in dem Gleichnis von den Talenten (Mt 25, 14–30) findet: Eine Gnade folgt auf die andere, sofern man die erste gebraucht hat.⁷⁰ Das pietistische Gegenstück bietet Philipp Jakob Spener, ein anderer Dannhauer-Schüler, der mit dem Gleichnis zeigen will, wie sich ein immer tiefer gehendes (erleuchtetes) Verständnis des Bibelwortes einstellt, sofern man das jeweils in der Bibel Verstandene in das eigene Leben, die eigene Tat umsetzt.⁷¹ Man könnte geneigt sein, bei dem in mancherlei Hinsicht „moderneren“ Johann Konrad Dannhauer (und bei Johannes Musäus) den gemeinsamen Ansatz für zwei Flügel neuprotestantischer Theologie zu suchen. Aber das führt hier zu weit.

4. Ordo salutis als Bezeichnung der Formen religiöser Praxis

Bleibt die Frage, ob der Begriff älter als bisher bekannt ist und ursprünglich in einem anderen Kontext beheimatet ist. Wie eingangs angekündigt, sind Buddeus' *Institutiones Dogmaticae* von 1723 keineswegs der älteste Beleg für den Begriff des *ordo salutis*.

Schon im Jahre 1700 veröffentlicht der Königsberger Theologieprofessor Gottfried Weg[e]ner (1644–1709) eine Disputation über die Heilsordnung (*Disputatio Theologica De Ordine Salutis*).

Programmatisch will Wegner zusammenfassen, was uns über die Ordnung des Heils im Wort Gottes vorgelegt ist („*Contrahemus in compendium, quae de ORDINE Salutis in Verbo Dei proposita nobis sunt*“), und zwar – das ist nun entscheidend – anhand von Apg 13, 48, einer zwischen Reformierten und Lutheranern wegen ihrer Bedeutung für die Prädestinationslehre strittigen Bibelstelle. Die Disputation gliedert sich in sechs Aphorismen mit Kommentar: Wegner geht aus von dem Glaubenssatz, dass Gott alle Menschen durch eine gewisse Ordnung zum Heil führen will. (I. „*Omnes salvandi, certo ordine, à DEO gratiosissimè constituto, ad amissam salutem perducuntur.*“ [S. 3–11]).⁷²

Die Heilmittel (*media ordinis*), die Inhalt dieser Ordnung Gottes sind und zum ewigen Leben führen, sind zu differenzieren in solche *principia* aufseiten Gottes wie Christi Erlösung, die Gnade des Heiligen Geistes in der Bekehrung, Rechtfertigung usw. (also die *gratia applicatrix*),⁷³ und solche Mittel, durch die der Mensch hindurchzuführen ist. Darin liege begründet, warum die einen [Dogmatiker] viele, die anderen weniger Mittel der Ordnung aufzählen, je

⁷⁰ Fecht, Tractat, 1727, 12 (Fecht, De ordine, 1697, Bl. A2^yf).

⁷¹ S. Matthias, Bekehrung (wie Anm. 69), 66f.

⁷² II. „*In ordine illo divino, considerata sunt, tum ipsa DEI ordinatio, tum homines ipsi, qui ordinantur, tum media, per quae homines ad salutem aeternam perducuntur.*“ (11–17).

⁷³ *Christi Redemptio, Sp. S. gratia in conversione, justificatione etc.*

nach dem nämlich, ob die Prinzipien und Ursachen des Heils mitgezählt werden oder nicht.⁷⁴

Wegner subsumiert also die *principia* unter die verordneten Mittel zum Heil, wohlwissend, dass diese Zusammenstellung von *principia* und *media salutis* nicht überall in der Tradition vorgenommen wird. Auch Wegner legt das Hauptgewicht auf den Prozess des Glaubenslebens des Christen. Da der zu rettende Sünder auf dem Weg zum Himmel vieler Veränderungen bedarf, sind *media ordinis* vorgeschrieben, die entweder der Rechtfertigung vorausgehen oder ihr folgen.⁷⁵

Auffälligerweise sind es aber nicht die Akte der zueignenden Gnade, die zum *ordo salutis* gehören; sondern mit Ausnahme der *donatio fidei* und der *iustificatio* handelt es sich bei Kirchgang (1), Predigt bzw. Bibellektüre (4), asketischem Leben (5), Buße und guten Werken (6), Gebet (7), Geduld (8), Beständigkeit (9) und friedvollem Sterben (10) gewissermaßen um religiöse Lebensformen des Christen, in denen der Glaube sich ereignet und bewährt, solange sich der Mensch der ihm dort begegnenden Gnade nicht widersetzt.⁷⁶

Wie der Zusammenhang der Diskussion um Apg 13, 48 vermuten lässt, gehört die Lehre vom *ordo salutis* bei Wegner zur Prädestinationslehre. Das zeigen die Thesen 4 und 5 (IV. „Die aufgezählten Mittel der göttlichen Ordnung sind allen Menschen, die gerettet werden sollen, gemein, und sie sind nach dem Willen Gottes universal, sodass alle Menschen gerettet werden können, wenn sie der Ordnung gehorchen“; V. „Durch die Mittel der Ordnung wird das Ziel, welches das ewige Heil ist, nicht erreicht, es sei denn der göttlichen Verordnung wird aufseiten des Menschen im Gehorsam Folge geleistet“.).⁷⁷

In seiner letzten These unterscheidet Wegner sehr bestimmt zwischen den *media*, die als *causae* (oder *principia*) des Heils anzusprechen sind, und solchen *media*, die nur eine „relationem ordinis“ zum Heil haben. Der Begriff des *ordo salutis* steht also für Wegner alternativ zu demjenigen der *causa salutis*, weshalb er das Lehrstück *de gratia applicatrice* nicht als *ordo salutis* bezeichnen kann (VI. „Alle diese Mittel gehören gewiss zur Ordnung des Heils, trotzdem sind nicht alle Heilmittel, sondern hier sind zu unterscheiden die Mittel, die die Relation

⁷⁴ „Atque haec ratio est, quod alii plura, alii pauciora media ordinis recensent: quia hi respectum habent ad principia, & causas salutis, illi verò ad media generatim, quae homini salvando ordinata & praescripta sunt.“ (17).

⁷⁵ 17; vgl. 19: „§.XI. Hic est ordo salutis homini salvando in sacris literis manifestatus & praescriptus, in quo omnino illi ambulare debent, qui ad vitam aeternam pervenire volunt.“

⁷⁶ III. „Media ordinis divini salvandis destinata sunt. 1. Vocatio peccatoris ad Ecclesiam. 2. Donatio fidei. 3. Justificatio ejus. 4. Corroboratio Fidei per Verbum. 5. Sanctificatio cum quotidianâ carnis mortificatione. 6. Excitatio ad veram poenitentiam, & bona opera. 7. Incitatio ad orationem. 8. Auctio filialis fiduciae & Christianae patientiae. 9. Conservatio usque ad finem. 10. Consummatio vitae in pace.“ (19–26)

⁷⁷ IV. „Enumerata Media ordinis divini, omnibus salvandis sunt communia, & ex intentione DEI Universalia, ut omnes homines, si ordini parerent, possent salvari.“ (27–31); V. „Per media ordinis finis, qui salus aeterna est, non obtinetur, nisi ordinationi Divinae obedientia praestetur, ex parte hominum.“ (31–39).

einer Ursache zum Heil haben, von denen, die nur die Relation der Ordnung zum Heil haben.).⁷⁸ *Ordo* ist also bei Wegner eine Form der Relation.

Wegners terminologischer Gebrauch von *ordo salutis* ist keine einzelne Stimme aus dem fernen Ostpreußen. Vielmehr ist er einer älteren Tradition verhaftet.⁷⁹

Zum Beispiel Josua Stegmann (1588–1632): Achtzig Jahre vor Buddeus versteht er unter *ordo salutis* die verordneten (!) Mittel oder den äußeren Weg, nämlich Zerknirschung, Kreuz, Unglück, Ausdauer, Bemühung um gute Werke und die Umstände, durch die hindurch der Mensch zum Heil gelangt.⁸⁰

Zum Beispiel Joachim Justus Breithaupt (1658–1732): In seinen *Institutiones Theologicae* von 1723⁸¹ fällt der Begriff des *ordo salutis* nun zwar im Lehrstück *De Gratia Applicatrice* (Loc. III, Cap. I). Gebraucht wird er aber nicht als Zusammenfassung der einzelnen Akte des Heiligen Geistes am Menschen, sondern nur für den Hinweis, dass das Evangelium die Gnade nicht allen allgemein, sondern nur den Bußfertigen zuspricht. Die Buße ist der Weg zum Heil, sie macht eigentlich den *ordo salutis* aus:

„Das Wort Gottes bietet den Menschen die göttliche Gnade nicht absolut, sondern nach einer Ordnung an; insofern ist sie den Menschen zu applizieren (weshalb sie *Applicatrix*

⁷⁸ VI. „Omnia quidem ista media pertinent ad ordinem salutis, non tamen omnia sunt media salutis, ac hinc distingvenda sunt media, quae habent relationem causae ad salutem, ab iis, quae tantum ordinis ad salutem habent.“ (39–50).

⁷⁹ S. seinen Verweis (42) auf Carpovs' Isagoge (wie Anm. 12), 1333.

⁸⁰ Stegmann: Trias ΕΠΙΣΤΑΜΑΤΩΝ, 734f: „Justificatio enim & sanctificatio à se invicem abesse non possunt, Si vero de homine iustificato in concreto sermo sit, ad illum referuntur bona opera non ut forma ad formatum sed tanquam adiuncta propria ad suum subiectum immediatum, inter quae similiter necessarius respectus intervenit. Similiter, si de salvatione in abstracto quaeratur, an & quomodo bona opera ad salutem sint necessaria? respondemus, non esse illa necessaria ad salutem per modum causae efficientis ad effectum, sed per modum antecedentis ad suum consequens, sive non habere illa relationem causae ad salutem, sed relationem ordinis, quia non omnia ea sunt causae quae ad salutem sunt necessaria, sed ad ordinem salutis plura requiruntur quasi media viae aut curriculum Christiani, quae per se non salvant, uti est contritio, crux & calamitas, perseverantia studium bonorum operum &c. Placuit enim Deo per viam Contritionis, crucis, obedientiae & perseverantiae, fideles ad coelum perducere: licet hisce modis mediisque; nihil pro sua salute & ad illam efficiendam homines operari valeant; sin vero de homine salvando in concreto sermo sit, rursus bona opera se habent ad hominem salvandum tanquam adiuncta ad suum subiectum; quia nemo salvatur, nisi qui haec adiuncta bonorum operum vere & realiter possidet. Apparet hinc, aliud esse quaerere de subiecto iustificationis aut salutis, quinquam sint iustificati & quales illi sint? & tunc rectè respondetur, quod illi sint iustificati & salvandi, qui faciunt bona opera: Aliud vero esse quaerere de causa iustificationis & salutis, & tunc negamus bona opera ad justificationem & salutem per modum causae esse necessaria: Similiter si in abstracto loquamur, aliud est | (735) quaerere de salutis ordine, seu de mediis ordinis, quibus ad salutem provehimur, aliud est quaerere de causa salutis, per quam ad illam pervenimus, priori modo bona opera ad salutem necessaria esse concedimus, posteriori modo negamus, & huius nostrae negationis has rationes producimus“ [scil. aus der Unterscheidung von Gesetz und Glaube (a), Werke und Glaube (b) und Gesetz und Evangelium (c)] (Kursiv im Original).

⁸¹ Breithaupt, Institutiones. Bd. 2 (1694) ²1723, 10. – Noch nicht in der Erstaussgabe von 1694; dort findet sich nur eine allgemeine Wertschätzung des Ordnungsgedankens.

heißt) nach einer vorgeschriebenen Ordnung des Heils: Weil das Evangelium die Gnade der Erlösung nicht den Sicherem und Heuchlern, sondern den Bußfertigen ankündigt, das heißt, jenen, die durch die Erkenntnis ihrer Sünden und die Empfindung des Zornes Gottes gedemütigt und zerknirscht sind.⁸²

Zum Beispiel Philipp Jakob Spener (1635–1705): Auch Spener verwendet den engen Begriff der „göttlichen ordnung“ im Zusammenhang mit der Prädestinationslehre. Kontext ist erneut die Auslegung von Apg 13, 48.⁸³ Spener widerspricht einer prädestinarianischen Interpretation, indem er meint, bei „verordnet“ gehe es um die „göttliche ordnung, / in dero der mensch gläubig werden muss“. Dazu gehörten „Von GOTTes seiten“, „dass er sein wort predigen läset / und den Heil. Geist dazu gibet ... An diesem stück der ordnung ... mangelt nun niemal.“ Von dem Menschen wird nicht gefordert, dass er auf die Entwicklung seines inneren Glaubensprozesses Acht hat, sondern dass er dem Wort nicht widerstrebt, „dass er das wort höre [zur Predigt geht] / und auff daßelbe Acht gebe.“⁸⁴

Der Begriff der göttlichen Ordnung bei Spener verweist auf Johann Konrad Dannhauers (1603–1669) Begriff vom „Ordo Divinus in via salutis“, der zu Beginn des 11. *Phänomenons* in der *Hodosophia christiana* steht:⁸⁵

„Die göttliche Ordnung, von Seiten des Menschen. Die Buße bestehend aus Zerknirschung und Glauben: Die göttliche Ordnung auf dem Weg des Heils fordert von unserer Seite Buße, welche [nach Mk 1, 15] das göttliche Ziel ist.“⁸⁶ Auffällig ist, dass Dannhauer den Begriffs des *ordo* [*salutis*] mit dem von dem Menschen zu gehenden Heilsweg verbindet und dass bei Dannhauer der Begriff nur in enger Verbindung mit der *poenitentia*, also der Bußfertigkeit des Menschen, vorkommt, nicht aber im Zusammenhang des 9. Phänomenons („*Gratia Spiritus Sancti efficax, quâ homo miser ad summum bonum ejusque fructum reducitur*“) mit den Ansätzen zu einer Entfaltung der Geistesgaben.⁸⁷

⁸² „Verbum Dei proponit hominibus gratiam Divinam, non absolute, sed ordinate; quatenus applicanda (unde Applicatrix dicitur) hominibus, secundum praescriptum salutis ordinem: quia Evangelium annunciat redemptionis gratiam, non securis & Hypocritis, sed poenitentibus, id est, illis, qui agnitione peccatorum, & sensu irae Dei humilitati & contriti sunt.“ Vgl. Breithaupt, *Institutiones*. Bd. 3, Halle (1694) ²1732, 183f [Marginalie: „Ordo“] i. Verb. mit dem Register, wo der Begriff „Ordo salutis“ einzig explizit genannt wird. Im Übrigen bezieht er sich auch hier auf das Gnadennittel des Wortes: fides ex auditu. – Auch in Breithaupt, *Theses*, Halle ²1701, fällt der Begriff nicht bei der „gratia applicatrix“, sondern nur im Zusammenhang mit „De Gratiae Fructibus“ (195): „Ordo autem ad salutem necessarius est ipsum discrimen Legis & Evangelii, peccati & gratiae“.

⁸³ Bed. I I, S. 9–13, hier 10 u. 12 (1688).

⁸⁴ Gegen Albrecht Haizmann, *Erbauung als Aufgabe der Seelsorge bei Philipp Jakob Spener*, Göttingen 1997, 95–97 Anm. 21, ist festzuhalten, dass diese Verwendung in der Tat „terminologisch typisch“ ist.

⁸⁵ Dannhauer, *Hodosophia*, (1649) 1666, (817) 1259.

⁸⁶ „Ordo Divinus, ex parte hominis viatoris. Poenitentia constans contritione & fide. ORDO Divinus in viâ salutis, ex parte nostri, exigit (A) poenitentiam, quae est (B) ἀποτέλεσμα Divinum“ – mit Bezug auf Mk 1, 15.

⁸⁷ Dannhauer, *Hodosophia*, (1649) 1666, [611–712] 839–962 (Aufteilung ex parte Dei – ex parte hominum).

Bei Wegner, Stegmann, Breithaupt, Spener und Dannhauer geht es beim *ordo salutis* im engen terminologischen Sinn um den *status*, in dem der Mensch sich befinden muss, um des Heils teilhaftig zu werden, das nach lutherisch-orthodoxer Lehre nicht wenigen Vorherbestimmten reserviert ist, sondern allen verheißen ist, die glauben. Kern dieses *ordo* oder dieser Formen religiöser Praxis ist die (lebenslange und endliche) Bußfertigkeit, bestehend aus *poenitentia* und *fides*.

Es liegt auf der Linie dieses Verständnisses, wenn noch Siegmund Jakob Baumgarten (1706–1757)⁸⁸ den Begriff des *ordo salutis* (neben seiner allgemeinen pietistischen Verwendung;⁸⁹ s.o.) wiederum nicht für die Gnadengaben des Heiligen Geistes verwendet, durch die der Mensch des Heils teilhaftig wird (*principia salutis*). *Ordo salutis* bezeichnet bei Baumgarten die von Gott verordneten ‚Befindlichkeiten‘ des Menschen in seinem individuellen Heilsgeschehen, nämlich die Buße (*conversio*), den Glauben (*fides*), die Guten Werken (*bona opera*), die Anfechtung (*tentatio*) und das Gebet (*oratio*) als die so genannten rezipierenden Gnadenmitteln, die von den vermittelnden Gnadenmitteln (Wort und Sakramente) (*media salutis*) zu unterscheiden sind. Sie bilden nicht einfach den empirischen Teil des Prozesses der Heilsaneignung, sondern sind die menschlichen religiösen Formen, innerhalb deren sich die *gratia applicatrix* wirksam erweist.

5. Die Begründung des Begriffs im Rahmen der Lehre von der Erwählung aufgrund des vorhergesehenen Glaubens (praedestinatio ex praevisa fide)

Wie bei Wegner und anderen nachgewiesen, hat die Verwendung des Begriffs *ordo salutis* seinen ursprünglichen Ort in der lutherischen Prädestinationslehre. In der Tat kann die Ausbildung des Begriffs bei dem Theologen beobachtet werden, der die lutherische Prädestinationslehre im späten 16. Jahrhundert autoritativ formuliert hat, bei Ägidius Hunnius also.⁹⁰

Um bei grundsätzlicher Ablehnung des calvinistischen *decretum absolutum* der Alternative zu entgehen, entweder einen effektiv allgemeinen Heilswillen Gottes oder einen notwendigen geistlichen Synergismus zu behaupten, meint Hunnius, dass nur deshalb Menschen nicht zu dem auch ihnen geltenden

⁸⁸ Baumgarten, Glaubenslehre. Bd. 2, 1760. Baumgarten beschreibt im 2. Teil (Theologische Anthropologie) zunächst die göttlichen Gnadenwohlthaten (Berufung, Erleuchtung, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Vereinigung, Heiligung u. Erneuerung), um dann im 3. Bd. (1760) nach den Gnadenmitteln (Schrift, Gesetz und Evangelium, Schlüssel des Himmels, Taufe Abendmahl) die Heilsordnung zu behandeln.

⁸⁹ Baumgarten, Glaubenslehre. Bd. 2, 1760, 675.

⁹⁰ Dagegen ist der Begriff noch unspezifisch bei Johannes Brenz; s. Johannes Brenz, Frühschriften. Teil 2, hrsg. von Martin Brecht u.a., Tübingen 1974, 76, 21f: „und das ist die gemein ordnung, dardurch der Herr sei fürsehung kundtbar macht“; und 76, 14f. (Kommentar zu Röm 8, 29f u. Röm 10, 13–15): „Got macht sein fürsehung mit dieser ordnung offenbar“ (nach Steiger: Ordo [wie Anm. 7] 372, 38–41).

Heilsangebot Gottes kommen, weil sie – aus ihrer natürlichen Freiheit heraus – die Heilmittel verachten, an die sich Gott in seinem Heilshandeln gebunden hat:

„Der heilige Geist zeigt in den Heiligen Schriften ein Mittleres, indem er deutlich die Ursache angibt, weshalb nicht alle zum Glauben gelangen und dass dies weder in der Macht oder in der Mitwirkung der menschlichen Seelenkräfte in geistlichen Dingen noch im Willen Gottes zu suchen ist, sondern in der Missachtung der *Ordnung* und in der Vernachlässigung der Mittel *des ewigen Heils*, ohne welche Mittel Gott beschlossen hat die Bekehrung, den Glauben und selbst das Heil in der Regel nicht zu wirken.“⁹¹

Die Ordnung oder (synonym) die vorgeschriebenen Mittel des Heils sind nichts Anderes als die verschiedenen Formen des privaten und öffentlichen Gottesdienstes (Predigt, Sakrament, Bibellektüre, Gebet etc.). Die Begrifflichkeit durchzieht Hunnius' große Darstellung über die Vorsehung Gottes und die ewige Prädestination (*Articulus de Providentia*) von 1596.

Hier könnten verschiedene Stellen angeführt werden, in denen der Begriff des *ordo salutis*, freilich noch nicht terminologisch fixiert und in relativ freier Variation vorkommt (*ordo salvationis*, *divina τάξις*, *mediorum τάξις*, *electionis / praedestinationis ordo*).

Um nur einige Stellen aufzuführen (hier nach den gesammelten lateinischen Schriften):⁹²

OL 1, 653: Der Unterschied zwischen Samuel Huber und den Calvinisten bestehe darin „quod non Calviniani universam τάξιν Electionis ab ipsamet electione distrahunt, & ordinem salvationis, electioni non includunt, sed eidem in executione tantum substernunt: Huberus non quidem totum ordinem ex

⁹¹ „Spiritus sanctus in sacris literis ostendit aliquod intermedium, tradens perspicue causam, ob quam non omnes ad fidem perveniant, nec in facultate virium humanarum, vel earum συνεργεία in spiritualibus, nec in Dei voluntate esse collocandam, sed in contemtu ordinis et neglectu mediorum aeternae salutis, sine quibus medijs ordinarie nec conversionem, nec fidem, nec salutem ipsam, operari Deus constituit.“ mit Hinweis auf Röm 10, 17 (vgl. Mt 17,5; Lk 11, 28; Joh 6, 45b; Act 10, 44; 13, 46) (Hunnius, Opera Latina [OL]. Bd. 1, 497) (Kursive Hervorhebung; M.M.).

⁹² Kursive Hervorhebung; M.M. Weitere Stellen: OL 1, 654 C: „divinae τάξεως; OL 1, 654 D: „ordo“; OL 1, 678 B: „τάξει mediorum“; OL 1, 678 D: „abjuncta ab ordine hoc, quo Deus vult misum mundi Servatorem fide agnoscit“; OL 1, 829 Df: 2Thess 2: „τάξιν“; OL 1, 843 B, C: „Electionem sua τάξει ita esse ordinatam, ut Deus non tantum de salvandis hominibus consilium ceperit, sed in eodem etiam consilio de medijs, ad quae propositum electionis suae ipsemet alligavit, statuerit: idcirco hos solos sub aeternae praedestinationis proposito contineri dicimus, qui huic ordini, extra quem electio nec est nec considerari debet, se submittit.“ vgl. zur catena in Röm 8 mit besonderer Herausstellung der Berufung durch das Wort und der Rechtfertigung durch den Glauben: „Haec est illa τάξις, comprehendens initia, media & finem Electionis, ad quam τάξιν in praedestinationis aeterno proposito respexisse Deum“.; OL 1, 903c „electionis ordinem“; OL 1, 912 D: „praedestinationis τάξις“ mit vielen Teilen; OL 1, 914 C: „sub praedestinationis integra τάξει“; OL 1, 916 B: „sub τάξει aeternae praedestinationis“ – unter Missachtung der organorum; OL 1, 917 A „praedestinatatio non versatur tantum circa initia salutis, sed universam τάξιν includit perficiendae illius“ [s. Röm 8]; OL 1, 925 B: „repudiatam aeternae praedestinationis τάξιν“; OL 1, 927 C: „τάξις“ (hier durchaus Wortgebrauch im Sinne einer zeitlichen Ordnung „priorem“).

aeterno proposito electionis eliminat ... at respectum salvificae notitiae Christi ex aeterno Dei consilio proscrit, & in temporalem itidem executionem, seu, ut ipse loqui consuevit, in eventum & applicationem, rejicit.“

OL 1, 677C: „Salutem autem actu conferre, seu in aeternum salvare impenitentes Deus nunquam statuit, numquam proposuit, nunquam neque in aeternitate decrevit, nec tale quid per Euangelium patefecit in tempore. Nugatorium igitur est quicquid Huberus de proposito Dei scribit, cū ipse proposito Dei non universam illam *τάξιιν* procurandae & complendae *salutis* includat, ad quod complementum salutis necessariō fides Iesu Christi requiritur.... Si enim propositum illud totam *salutis* nostrae *τάξιιν* & non interruptum catenam complexum voluntati Dei adiungatur: Iam iam reducitur electio ad eos solos, quibus tota illa *τάξις* omnesque partes eius (ē quibus & fides) competit, & secluduntur hi, qui consilium Dei adversus semetipsos aspernantur, repudiando ordinem, quo mediante & ipsi salvari, & semoto contumaciae impenitentiaeque obstaculo, ex praedestinitis esse poterant.“

OL 1, 681 D: „Ita justificatio est vel exquisitissimum speculum divinae praedestinationis, cū in justificatione splendidissimē refulgeat ille *salvationis ordo*, quem Deus in aeterna sua mente concepit“.

OL 1, 749 C-D: „Quartō, quod attinet Electionem seu Praedestinationem salutis, non esse illam sive omnium, sine [!; recte: sive] aliquorum absolutam, sed ordinatam, hoc est, in Christo fundatam, & *mediorum τάξει* limitatam; ideōq; cum pleriq; *ordinem* illum & *τάξιιν mediōrum salutis* aspernentur, & consilium Dei adversus semetipsos despiciant: docebimus, culpā hominum, non Dei, accidere, ut Electio non sit omnium ...“.

OL 1, 822 B:⁹³ „Electionem seu praedestinationem Dei ad vitam aeternam non esse sive paucorum sive omnium absolutam, quasi Deus vel omnes vel aliquos homines, sine respectu Christi per fidem agnoscendi elegerit ad *salutem*: Sed esse *illam* in Christo fundatam, suisque medijs & *mediorum τάξει* ita *ordinatam*, ut qui huic *τάξει* se submitunt sint ex numero praedestinatorum ad vitam aeternam ...“

Von Hunnius übernimmt schon Balthasar Mentzer (1565–1627) 1610 den Begriff terminologisch für die *media salutis* – selbstverständlich im Kontext der Gnadenwahllehre: „vnnnd fasset also dieser fürsatz Gottes in sich / die gantze Ordnung vnsers Heyls / vnd alle die Mittel / welche Gott zu vnsrer Seligkeit verordnet hat“.⁹⁴

⁹³ 4. Hypothese der Prädestinationslehre.

⁹⁴ Balthasar Mentzer, Christlicher in Gottes Wort wolbegründeter Bericht von vier Vornemen Stücken der christlichen Lehr. Gießen 1610, 256f; als „ordo salutis“ eingegangen in die lateinische Übersetzung des Werkes (1616) und in die Opera Latina Mentzers (Bd. 2, 1669, 857b) – Nach Theodor Mahlmann, Die Stellung der unio cum Christo in der lutherischen Theologie des 17. Jahrhunderts, in: Unio. Gott und Mensch in der nachreformatorischen Theologie. Referate des Symposiums der Finnischen Theologischen Literaturgesellschaft in Helsinki, 15.-16. November, hrsg. von Matti Repo und Rainer Vinke, Helsinki 1996, 150 Anm. 111.

6. Zusammenfassung

Der (engere) Begriff des *ordo salutis* hat in der Dogmen- und Theologiegeschichte eine Wandlung erfahren. Aufgekommen im Rahmen der lutherischen Prädestinationslehre *ex praevisa fide* umfasst er die zeitlichen äußeren und inneren Mittel, in denen entweder Gottes Gnade sich endlich wirksam (Buße, Erweckung und Stärkung zum Glauben) erweist oder vom Menschen zurückgewiesen wird (in Form endlicher Unbußfertigkeit). Als äußere Mittel sind zu nennen: Predigt, Bibellektüre und Sakramentsgebrauch, als innere Mittel oder ‚Befindlichkeiten‘ des Christen: Glaube, Anfechtung, Kreuz und anderes mehr. Schon hier geht es beim *ordo salutis* um die Wirklichkeit des Glaubens in der Zeit, also um so etwas wie Glaubenserfahrung oder Frömmigkeit.⁹⁵ Letztlich ersetzen der *ordo salutis* und seine unterschiedlichen Formen religiöser Praxis die Kirche als heilsvermittelnde Anstalt.

Mit dem zunehmenden Interesse an dem Vorgang der Bekehrung und an der Psychologie des Glaubenslebens wandert der Begriff zu Beginn des 18. Jahrhunderts in die Lehre von der zueignenden Gnade, also in einen Bereich, der in der alten Dogmatik trinitätstheologisch das dritte *principium salutis* entfaltet. Während Wegner (1700) etwa den Endpunkt des alten Bedeutungszusammenhangs markiert, beginnt sich der neue mit Fecht (1697) zu formieren.

Eine theologische Bewertung dieses Vorganges kann nur nach gründlicher Analyse der sachlichen Lehrentwicklung vorgenommen werden. Drei Thesen lassen sich jedoch aufstellen:

1. Theologisch: Das Wirken des Heiligen Geistes wird – in Folge der Historisierung des Heilsgeschehens, des (damit verbunden) Verlustes lutherischer Christologie und eines aufkommenden Subjektivismus – nicht mehr eigentlich als Ursache, sondern als Medium des göttlichen Heils begriffen, was die Annäherung an den herkömmlich innerhalb der Abhandlung der *media* beheimateten Begriff eines *ordo salutis* erleichtert. Das Interesse verlagert sich vom Handeln des Geistes auf seine empirischen Wirkungen.
2. Geistesgeschichtlich: Nicht erst der Pietismus zeichnet sich durch ein stärkeres Interesse an der Psychologie des Glaubenslebens aus, sondern auch schon die nichtpietistische Theologie – spätestens seit dem Ende des 17. Jahrhunderts, eigentlich schon seit Mitte des Jahrhunderts (Johannes Musäus [1613–1681]). Die „alte“ Orthodoxie wird mithin nicht einfach durch den Pietismus abgelöst oder „überwunden“, sondern innerhalb der sog. „Orthodoxie“ selbst.
3. Begriffsgeschichtlich: Auch in zumindest einem zentralen Bereich der Theologie lässt sich begriffsgeschichtlich eine „Sattelzeit“ des Neuprotestantismus (im weiten Sinne Troeltschs) feststellen, in denen traditionelle Termini eine grundlegende Umdeutung erfahren und damit die Entstehung der „modernen Welt“ anzeigen.

⁹⁵ Vgl. Eilert Herms, Die Wirklichkeit des Glaubens. Beobachtungen und Erwägungen zu Lehre vom *ordo salutis*, in: EvTh 42 (1982), 541–566.

Anhang: Quellen

- Abresch, Wilhelm, Die Ordnung des Heyls / Oder: Eine Unterweisung von den Gründen des wahren innern Christenthums, durch Frag und Antwort ..., Berleburg. Johann Jacob Haug (1723) ³1733.
- Baier, Johann Wilhelm, Compendium theologiae positivae, Cvm Notis, qvibvs Doctrina orthodoxa, ad παιδείαν Academicam uberius explicatur, atque ex Scriptura Sacra, eique innixis rationibus Theologicis, confirmatur: allegatis subinde scriptis dicticis B. Joh. Mysaei, & plurium Theologorum orthodoxorum consentientium. – *Jenae*, Prostat – Apvd Tobiam Oehrlingivm. – Typis Johannis Gollneri. A. c. M DC LXXXVI. Jena 1686 1694 (= Berlin 1864).
- Balduin, Friedrich, Commentarius in omnes Epistolas Beati Apostoli Pauli, ... – *Francofvrti Ad Moenvm* Ex Officina Zunneriana; Typis Johannis Philippi Andreae, – Anno M. DCC. X (S. 69f [zu Röm 3,3]: „De praeparatione ad justificationem aliter docent Pontifici, quam nostrae orthodoxae Ecclesiae. Nos cum de praeparatione loquimur, modum ac ordinem illum intelligimus, quo Deus juxta scripturae doctrinam utitur, quando homines vult deducere ad justificationem. Oportet enim ante justificationem praecedere veram & non simulatam contritionem, pavores conscientiae agnoscentis iram Dei & dolentis propter peccata, propositum emendandi vitam &c. quae omnia non ex libertate virium nostrarum profisciscuntur, sed sunt motus Spiritus, extrinsecus quasi adstantis, & pulsantis fores cordium, in quibus talia per auditum verbi quas ad extra operatur, donec intromissus cor renovet, & in eo gratiosè inhabitare incipiat.“ Dagegen vertreten die Papisten „certos gradus“ der Gnade).
- Baumgarten, Siegmund Jacob, Evangelische Glaubenslehre. Erster [- Dritter] Band. – Mit einigen Anmerkungen, Vorrede und historischen Einleitung herausgegeben von D. Johann Salomon Semler. Mit Königlich=Polnischer und Churfürstlich=Sächsischer allergnädigster Freiheit. – Halle, bey Joan Justinus Gebauer. 1759 [-1760] ²1764–1766.
- Breithaupt, Johann Joachim, Institutionum Theologicarum Libri Duo Priore Credenda seu Articuli Fidei, Posteriore Agenda seu Moralia, unà cum Usu pratico atque experimentalì, è *Sacrâ Scripturâ demonstrantur*. notisque illustrantur à Joach. Justo Breithaupt, S. Th. D. P. P. Sem. Theol. Direct. Consil. Consist. Duc. Magd. – Sumptibus Johan Frid. Zeitleri. Halle [1694] ²1723.
- Bd. 2: Institutionum Theologicarum, De Credendis Atque Agendis, Tomus II. Dogmaticus: de Gratia, & Fundamentis ... Halle [1694] ²1723.
- Bd. 3: Institutionum Theologicarum, De Credendis Atque Agendis, Tomus III. i.e. Theologia Moralis Halle [1694] ²1732.
- Breithaupt, Johann Jakob, Theses Credendorum atque Agendorum Fundamentales, Halle ²1701.
- Buddeus, Johann Franciscus, Institutviones Theologiae Dogmaticae *Variis Observationibus Illustratae*. ... *Lipsiae*, Ex Officina Thomae Fritschii, M DCC XXIII. ²1724.
- Bullinger, Heinrich, De Gratia Dei Ivstificante Nos Propter Christvm, Per Solam fidem absq[ue] operibus bonis, fide interim exuberante in opera bona, Libri IIII. ... Ex Officina Froschoviana Tigvri, M. D. LIII. (VD 16, B 9627; Expl. Halle Ab 53352 ohne Titelblatt).
- Calov, Abraham, Systemata Locorum Theologicorum, è *Sacrâ potissimùm Scripturâ, & Antiquitate, necnon Adversariorum Confessione, Doctrinam, Praxin, Et Controversiarum Fidei, cum Veterum, tum imprimis Recentiorum, Tractationem Luculentam Exhibens*. Bd. 1–12. Wittenberg 1655–1677.
- Bd. 10: Systematis Locorum Theologicorum, è *Sacrâ potissimùm Scripturâ, & Antiquitate, necnon Adversariorum Confessione, Doctrinam, Praxin, Et Controversiarum Fidei, cum Veterum, tum imprimis Recentiorum, Tractationem Luculentam Exhibentis*, Tomus Decimus, De ΣΩΤΗΡΙΟΠΟΙΙΑ sive salutis consequendae modo. ... – *Wittebergae*, Typis Christiani Schrödteri. Anno M DC LXXVII.

- Carpov, Jakob, *Theologia Revelata Dogmatica Methodo Scientifica Adornata ...* Bd. 1–4. (Frankfurt, Jena, Rudolstadt) u. Leipzig 1737–1754.
- Carpov, Johann Benedikt, *Isagoge in Libros Ecclesiarum Lutheranarum Symbolicos, ... Opus Posthumum à Johanne Oleario. D. ... cum Indicibus Necessariis editum à Jo. Benedicto Carpov, Fil. ... Editio Tertia correctior. - Lipsiae, Impensis Davidis Fleischeri, An. M. DC. IC.*
- Dannhauer, Johann Konrad, ΟΛΘΣΟΦΙΑ Christiana seu Theologia Positiva In certam, plenam et cohaerentem methodum redacta, *Ordinariis ac publicis dissertationibus Argentorati proposita*, à Johan. Conrado Dannhavvero, SS. Theol. D. Prof. et Ecclesiaste. *Editio Secvnda Auctior et Correctio[r] Cvm Indicibus Locvpletissimis. Argentorati, Sumptibus Johannis Friderici Spoor. – M DC LXVI. (1649, ³1695).*
- Danov, Ernst Jakob, *Drey Abhandlungen von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott. Aus dem Lateinischen übersetzt. – Nebst Beantwortung zweier, gegen des Verfassers Vorstellungsart von dieser Lehre herausgekommenen, Erlangischen Programmen. – Jena, bei J.R. Crökers Wittwe, 1777.*
- III. Dogmatische Sätze von der Rechtfertigung und Vorherbestimmung zur Seligkeit. (S. [57] -76; lt. [Vorrede] handelt es sich um die Verdeutschung aus Danovs *Theologiae Dogmaticae Institutio*, S. 601–616).
- Danov, Ernst Jakob, *Theologiae Dogmaticae Institutio Scholis suis scripsit Ern. Jacobvs Danovivs – Liber Primvs – Ienae apvd vidvam Io. Rvd. Groekeri per commissionem MDCCCLXXII. (Liber Alter, 1776).*
- Eckermann, Jakob Christoph Rudolph, *Handbuch für das systematische Studium der christlichen Glaubenslehre. Vierter Band. Von D Jakob Christoph Rudolph Eckermann, ordentlichem Professor der Theologie zu Kiel. Altona 1803 (S. 162).*
- Fecht, Johannes, *De Ordine Modoqve Gratiae Divinae In Conversione Hominis Occupatae, Aphorismi Theologici, Qvos Invocato Seris Precibus Divino Numine Conscriptos, Eodem Feliciter Annuente, Praeside Joannes Fechtio, D. Et Pr. P. Cons. Duc. Ads. Distr. Rost. Superint. P. T. Ac Rectore, Ad Disputationem Publicam, Die Habendam Proponit Johannes Fridericus Lichfeld / Cella Luneburgicus. Rostochii, Typis Joh. Wepplingii, Univ. Typogr. [1697].*
- Fecht, Johannes, *D. Joh. Fechtii Prof. P. Cons. Dvc. Ads. Distr. Rost. Sverint. Tractatvs Seu Aphorismi Theologici De Ordine Modoqve Gratiae Divinae In Conversione Hominis Occvpatae, Von Der Ordnung des Heils Jn Bekehrung des Menschen. Editio Altera. - Rostoch. & Lipsiae, Impensis Joh. Philippi Haasii, M D cc XV.*
- Fecht, Johannes, *Tractat Oder Theologische Sätze Von der Ordnung des Heils Jn Bekehrung des Menschen Aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt Nebst einem Verzeichniß Der Sätze und Register Der darin erklärten Sprüche Heil. Schrift herausgegeben von M. Daniel Peucer Ivsat. Jena und Leipzig Zu finden bey Johann Philipp Haasen, 1727.*
- Francke, August Hermann, *Fünf Fragen / um der Schul=Jugend Einen summarischen Begriff von der Ordnung des Heyls zu geben 1713.*
- Freylinghausen, Johann Anastasius, *Compendivm/ oder Kurtzer Begriff der gantzen Christlichen Lehre in XXXIV. Articun, nebst einer Summarischen Vorstellung Der Göttlichen Ordnung des Heyls Halle: Waisenhaus [1705 ²1707] ³1710 [²²1778], hier nach ¹⁶1749.*
- Freylinghausen, Johann Anastasius, *Compendivm Vniversae Doctrinae Christianae, Articvlis XXXIII Comprehensae. Accedit Divinvs Salvts Ordo, Per Quaestiones Et Responsiones Ad Dvctvm Sacrae Scriptvrae Simpliciter Breviterqve Propositvs. E Germanico in Latinvm Convertit Io. Henr. Grischovivs Halberstadiensis. – Halae Magdebvrgicae, Impensis Orphanotrophi, MDCCXXXIII. S. 127–144: Ordo Salvts, Per Quaestiones Et Responsiones In Gratiam Rvdiorvm Propositvs Et Dictis Scriptvrae Sacrae Confirmatvs.*

- Freylinghausen, Johann Anastasius, Ordnung des Heyls, nebst einem Verzeichniß der wichtigsten Kern-Sprüche H. Schrift ... wie auch einem so genannten güldenen ABC und Gebetlein ... Halle: Waisenhaus 1708 (ab 1710 als Anhang zu Freylinghausen: Compendium).
- Hase, Karl August (von), Hutterus redivivus. Dogmatik der Evangelisch-lutherischen Kirche. Ein Dogmatisches Repertorium für Studirende. Leipzig [1829] ¹²1883.
- Henke, Heinrich, Philipp, Lineamenta Institutivm Fidei Christianae Historico-Criticarvm Avctore Henrico Philippo Conrado Henke, ... – Helmstadii Redemptor Car. Godofr. Fleckeisen M D CC LXXXIII (S. 45).
- Hollaz, David:, Examen Theologicum Acroamaticum Universam Theologiam thetico-polemicam complectens. Commodo Candidatorum Theologiae Destinatum, *Praesentis Ope atqve Auspiciis* Numinis Immortalis Adhibita cura atqve industria singulari *Ad normam Sacrae Scripturae concinnatum, lucidoq; ordine digestum*. Anno reparatae salutis M. DCC. VII. – Stargardiae Pomeranorum, Typis Johannis Nicolai Ernesti, Typographi Regii. (= Darmstadt 1971; hg. von Albert Johann Krakevitz 1735; hg. von Roman Teller. Leipzig ²1763).
- Hülsemann, Johannes, *Extensio Breviarii Theologici, Exhibentis Praecipuas Et Recentiores Christianae Fidei Controversias*. Addita Paraphrasi & Vindicatione Testimoniorum Sacrae Scripturae. Quae Pro *Adstruenda Veritate Et Destruenda Falsitate* Afferuntur. Suscepta & proposita *In gratiam Studiosorum Lipsiensium*. Autore Johanne Hülsemanno, Doct. Prof. & Past. – Lipsiae, *Excusa sumptu & Typis Timothei Ritzschii*, Anno Christi MDC III (S. 229; vgl. S. 242).
- Hunnius, Aegidius, ARTICVLVS DE PROVIDENTIA DEI; ET AETERNA PRAEDESTINATIONE SEV ELECTIONE filiorum Dei ad salutem. PER QVAESTIONES ET RESPONSIONES ex immoto Dei verbo pertractatus. REFVTATVR PARTIM IN PRAEFATIONE, PARTIM IN IPSO LIBRO, dogma Caluinisticum, praesertim D. DANIELIS TOSSANI Theses de Pelagianismo: tum etiam respondetur ad D. SAMVELIS HVBERI chartas, de promiscua omnium hominum, etiam finaliter impenitentium, Electione & Praedestinatione ad vitam aeternam. AVTHORE AEGIDIO HVNNIO, S. THEOLOGIAE D. & Professore in Academia Vitebergensi. CVI SVB CALCEM HVIVS LIBRI ADIECTA est Epistola Rostochiensium, ad Theologos Vitebergenses exarata, ad retundendam D. Samuelis Huberi de suo cum Rostochiensibus consensu extremae vanitatis iactantiam. CVM PRIVILEGIO ELECTORATVS singulari, ipsi Auctori concessio. FRANCOFVRTI AD MOENVM, EXCVdebat Ioannes Spies. – M. D. XCVI.
- Hunnius, Nikolaus, Epitome Credendorum, Oder Kurtzer Inhalt Christlicher Lehre/ So viel einem Christen darvon zu seiner Seelen Seligkeit zu wissen und zu glauben hochnötig und nützlich ist. Aus Gottes Wort verfasst Durch Nicolaum Hunnium, der H. Schrift Doctorn und Superintendenten zu Lübeck. WJttenberg/ Jn Verl. Job Wilhelm Fincelii S. Erben/ Druckts Matthaeus Henckel / Univ. Buchdr. Im Jahr 1675.
- König, Johann Friedrich, Theologia Positiva Acroamatica, Synopticè tractata, & *in gratiam proficientium* in Universitate Rostochiensis Adornata à Johanne Friderico König / ... *Editio Tertia* correctior & commodior. – Lipsiae, Sumptibus Joachimi Wildii, Excusa Typis Johannis Wittigau, Anno 1670. (1665).
- Lange, Joachim, Oeconomia Salvts Dogmatica oder Ordentliche Verfassung aller zur christlichen und evangelischen Religion gehörenden Glaubens=Lehren und Lebens=Pflichten. ... Und aus dem Lateinischen ins Teutsche Von dem Verfasser selbst übersetzt: ... Halle bey Christ. Peter Francken 1738.
- Lange, Joachim: Oeconomia Salutis Evangelica, *In Iusto Articulorum Nexu, Methodo Demonstrativa Digesta, Et Uti Acuendo Spirituali Iudicio, Iuvandaeque Memoriae, Sic Etiam Christianae Praxi Accommodata*, Auctore D. Joach. Langio, S. Th. Prof. Ord. In Reg. Frider. – *Halae Magdebvrgicae*, In Officina Fritschiana, Ao. M DCC XXVIII. (²1730; ³1737).

- Lau, Samuel, Ordnung Des Heils, Darin die vornehmsten Göttlichen Warheiten kürztlich zusammen gefasset werden / seinen Catechumenis zu gut, Dem Druck übergeben. Wernigerode 1736.
- Mentzer, Balthasar, Christlicher In Gottes Wort wolbegründeter Bericht Von vier Vornemen Stücken der Christlichen Lehr, Nemlich, I. Von der Person unnd Ampt unsers Herrn und Heylandts Jesu Christi. II. Von der heiligen Tauffe. III. Von dem Hochwürdigen Abentmal deß Herren. IV. Von der Ewigen Gnadenwahl der Kinder Gottes zum ewigen leben / gestellet durch Balthasarem Mentzerum. Giessen : Hampel, 1610.
- Mentzer, Balthasar, Opera latina, ab ipso, dum viveret, diversis temporibus seorsim edita, nunc vero, Ecclesiae bono, in unum corpus congesta, procurante, cohaerendum et suo nomine, Balth. Mentzerio senioris filio, tribus indicibus locopletata Frankfurt a.M. 1669.
- Michaelis, Johann David, Compendium Theologiae Dogmaticae. – Goettingae svmtibvs Abrah. Vandenhoeckii Vidvae M DCC LX.
- Michaelis, Johann David, Dogmatik. – Zweite umgearbeitete Ausgabe. – Göttingen, im Verlag der Witwe Vandenhoeck 1784. (1. Ausgabe = Compendium 1760).
- Morus, Samuel Friedrich Nathan, Epitome Theologiae Christianae – Fvtvris Doctoribvs Religionis scripsit D. Sam. Frid. Nathan. Morvs theol. professor. in acad. lips. – Editio Quarta Passim Avcta – Lipsiae Svmtv E. B. Schwickerti A. mdclxxxix – [1. Aufl. 1789].
- Musaeus, Johannes, Disputatio Theologica De Aeterno Praedestinationis Decreto, An Absolutum sit, nec ne: à Johanne Musaeo, SS. Th. P.P. partim pro supremo in Theologiâ gradu; partim pro loco, in Facultate Theologicâ obtinendo, Anno MDCXLVI. Prid. Cal. Maii & d. V. Junii, Habita, Nunc verò recusa. – Jenae, Typis Johannis Jacobi Bauhoferi. Anno MDCLXIV.
- Quenstedt, Johann Andreas, Theologia Didactico- polemica, sive systema theologicum in duas sectiones didacticam et polemicam divisum, *Lipsiae*, Apud Thomam Fritsch, 1715 (Wittenberg 1685).
- Quenstedt, Johann Andreas, Theologia didactico- polemica, sive systema theologicum, in duas sectiones, didacticam et polemicam, divisum, ... || *Wittebergae*, || Sumptibus Johannis Ludolphi Qvenstedii, Autor. Filii. || – || Anno M D CCI.
- Rambach, Johann Jacob, Erbauliches Handbüchlein für Kinder, In welchem I. Die Ordnung des Heyls, II. Die Schätze des Heyls, III. Ein neues Gesang=Büchlein, IV. Ein neues Gebet=Büchlein, V. Exempel frommer Kinder, VI. Christliche Lebens=Reguln, VII. Nöthige Sitten=Regeln, enthalten sind. – Dritte Auflage. – Leipzig, In Commission bey Christoph Friderici, 1735 [1733].
- Reinhard, Franz Volkmar, Vorlesungen über die Dogmatik mit literarischen Zusätzen herausgegeben von Johann Gottfried Immanuel Berger, ... Dritte verbesserte Auflage. – Sulzbach, ... 1812. (Vorrede zur 1. Aufl. 1805).
- Scherzer, Johann Adam, Breviarium Theologicum Hulsemannianum, Enucleatum atque Auctum ... *Lipsiae*, Impensis, Joh. Christophori Tarnovii, Typis Johan. Wilhelmi Krügeri, Anno M. DC. LXXXVII. (S. 496: „ORdo vocandi & instituendi“).
- Schultze, Benjamin, Via sive ordo salvtis i.e. Libellvs, in qvo demonstratvr, qva ratione et via homo peccator, svae salvtis cpvidvs, per Iesvm Christvm ad vitam aeternam pervenire possit : *Ex lingva tamvlica in lingvam telvgicam transfvsvs* ... Halae Magdebvrgicae M D CC X LVI.
- Spener, Philipp Jakob, Briefe aus der Frankfurter Zeit. Bd. 1–3. Tübingen 1994–2002.
- Spener, Philipp Jakob, Consilia et Iudicia Theologica latina, Frankfurt a.M. 1709 (Cons.).
- Spener, Philipp Jakob, Erste Geistliche Schrifften, Frankfurt a.M. 1699 (EGS).
- Spener, Philipp Jakob, Letzte Theologische Bedencken, Teil 1–3, Halle 1711 (²1721) (LBed.).
- Spener, Philipp Jakob, Pia Desideria, hg. v. Kurt Aland, Berlin ³1964 (3. Nachdruck 1990) (PD).

- Spener, Philipp Jakob, Theologische Bedencken / Und andere Brieffliche Antworten, Teil 1–4, Halle a.S. 1700–1702 (²1707–1709; ³1712–1715) (Bed.).
- Starcke, Christoph, Eine sechsfache Ordnung des Heyls: Oder. Die Erste / In neun doppelt abgefasten Sätzen; Die Andere / In Biblischen Worten einiger bekanten Kern=Sprüche; Die Dritte / In Versen / gleich eines Reim=Gebetleins oder Gesanges; Die Vierte / In einfältigen Fragen und Antworten; Die Fünffte / In einer kurtzen Tabelle oder Scigraphie; Die Sechste / In sieben Tabellen / oder einer längern Scigraphie, darin 40. als die vornehmsten Glaubens=Artikel, mit Anführung häufiger Sprüche abgehandelt werden, Nebst angehängter Ordnung der Biblischen Historien, zu Beforderung der lebendigen Erkänntniß GÖttes und Jesu Christi, herausgegeben von Christoph Starcken / Past. der Gemeine Christi zu Nennhausen. – Berlin / zu finden im Buchladen des Hällischen Wäysen=Hauses Gedruckt / bey Christoph Süßmilch. 1724.
- Starcke, Christoph, Ordnung des Heils in Tabellen sowol für Studierende; Theils den ersten Grund zur Theologie daraus zu legen, Theils die vornehmsten und nöthigsten Stücke derselben zu wiederholen, und dem Gedächtnis desto besser einzuverleiben: Als auch für Einfältige, Denenselben einen ordentlichen Begriff der vornehmsten Christlichen Lehren, nachdem ein jeder es fähig ist, bezubringen; --- Erfurth, bey Johann Friedrich Webern, 1751 (1783).
- Stegmann, Josua, ΤΡΙΑΣ ΕΠΙΣΤΗΜΑΤΩΝ I. De quinque Syllogismis Photinianis contra Satisfactionem Christi. II. De vero Christianismo, sive de Unione fidelium cum Christo & imitatione ejusdem. III. De Justificatione, ex dicto Jacobéo, Fides sine operibus mortua est. *Autore* Josua Stegmanno, SS. Theol. Doctore Et Professore Superint. Schaumburg. *Francofvrti Ad Moenvm, Typis Matthaei Kempfferi, Sumptibus Haeredum Clementis Schleichii & Christiani Kleinii.* – M. DC. XLIII. – Es handelt sich um einen Zusatz (S. [661] – 784) zu der Auflage: Photinianismus *Hoc est, Succincta Refutatio Errorum Photinianorum. Quinqvaginta sex dispvationibus breviter comprehensa, & in Academia Rinthelensi diventilata & excussa* à Josua Stegmanno, SS. Theol. Doctore & Professore, Superintendente Schavvenburgico. *Editio tertia prioribus elimatior, & gemino Indice auctior. Francofvrti, Typis Matthaei Kempfferi, Sumptibus Haeredum Clementis & Schleichii Christiani Kleinii.* – M DC XLIII.
- Tittmann, Karl Christian, Opvscvla Theologica. Lipsiae In Libraria Weidmanniana MD CCC III.
- Wegner, Gottfried, Disputatio Theologica *De Ordine Salutis, Omnibus Salvandis Divinitus Constituto, Ex Actor. cap. XIII.v.48. ... Quam, Deo O.M. Ordinis ac salutis Autore, In Academia Regioomontana, Consensu Venerandi Theologorum Ordinis, Praeside Godofredo Wegnero, S:S. Theolog. Doctore, Prof. Publ. Ordin. nec non Ecclesiaste Aulico Secundario, Solemni θεολογούντων disquisitioni exponit, Johannes Lindenblatt, Bartenst. Prussus, Theolog. Studiosus, In Auditorio Majore, Ad d. Anni M DCC. – Regiomonti, Typis Reusnerianis.*
- Zacharia, Gotthilf Traugott, Biblischer Theologie, oder Untersuchung des biblischen Grundes der vornehmsten theologischen Lehren – Vierter Theil. – Göttingen. im Verlag Victorinus Boss-Siegels und Sohns, 1775.